

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Rechtslage:
Wie ist die Krise in der KFZ-Industrie
juristisch zu sehen? Seite 3

Hilfsprojekt:
TUD-Forscher engagiert sich für
Trinkwasseranlage in Afrika .. Seite 5

Festival:
Folklorenzensemble weilte zum
»30.« in Katowice Seite 7

Forschungsprojekt:
Wie sich die Idee von Urlaub
verändert hat Seite 12

TU Dresden macht internationale Ranking-Plätze gut

Das Times Higher Education (THE) World University Ranking wird jährlich veröffentlicht und zählt neben dem QS World University Ranking und dem Academic Ranking of World Universities (ARWU) zu den einflussreichsten internationalen Hochschulrankings.

Die TU Dresden hat sich gegenüber dem Vorjahr um neun Plätze auf Rang 155 verbessert. 2017 wurden insgesamt 1102 Universitäten weltweit gerankt, davon 44 aus Deutschland. 20 deutsche Universitäten sind aktuell unter den Top 200, zwei weniger als 2016. Im innerdeutschen Vergleich innerhalb des THE-Ranking verbesserte sich die TU Dresden um einen Platz auf Rang 16. Sie ist die einzige sächsische Universität, die im THE-Ranking gelistet ist.

Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, kommentiert das Ergebnis so: »Wir sind auf gutem Weg, unser langfristiges Ziel zu erreichen, zu den Top 100 Universitäten weltweit zu zählen. Der weltweite Wettbewerb unter den Universitäten wird immer schärfer, gerade in Asien wird intensiv in den Hochschulsektor investiert. Wir kommen von Rankingplätzen um die Position 300 und haben in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung nach oben realisieren können. Auf dem jetzt erreichten Niveau ist auch die Konkurrenz noch größer und eine Verbesserung um neun Plätze ist deshalb ein wichtiges Signal, dass unsere Strategie die richtigen Akzente setzt, sowohl für die Universität an sich als auch im Wissenschaftsnetzwerk DRESDEN-concept.«

Das THE-Ranking beurteilt besonders die Hauptaufgaben der Top-Universitäten der Welt - Lehre, Forschung, Wissenstransfer und Internationalisierung. So fließen zum Beispiel die Qualität der Lehre, die Anzahl der Zitationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und die Forschung zu jeweils 30 Prozent in die Bewertung ein. S. R./M. O.

Dresdner Ökonomen in aktuellen VWL-Rankings

Im gerade erschienenen Handelsblatt VWL-Ranking 2017 und dem F.A.Z.-Ökonomenranking 2017 sind mit Prof. Stefan Eichler (Professur für VWL, insb. Internationale Monetäre Ökonomie), Prof. Marcel Thum (Professur für VWL, insb. Finanzwissenschaft und Geschäftsführer ifo Dresden) und Prof. Joachim Ragnitz (Honorarprofessor für VWL, insb. Ökonomie des Strukturwandels und Stellvertretender Geschäftsführer ifo Dresden) gleich drei Dresdner Professoren vertreten. Prof. Dr. Stefan Eichler ist im Handelsblatt VWL-Ranking - Forscher unter 40 (Gesamtforschungsleistung) auf Rang 26 von 100 platziert.

Das Handelsblatt-Ranking misst die Forschungsstärke gemessen an der Publikationsleistung. Die Institute KOF (ETH Zürich) und DICE (Uni Düsseldorf) erstellen die Ranglisten, unterstützt wird das Projekt vom Verein für Socialpolitik.

Im F.A.Z.-Ökonomenranking sind Prof. Dr. Marcel Thum und Prof. Joachim Ragnitz in der Dimension »Politik« vertreten. Prof. Marcel Thum belegt darüber hinaus in der Gesamtwertung Platz 76 von 100. In die Gesamtwertung fließen neben der Publikationsleistung auch der Einfluss eines Forschers auf die Politik und die Medienpräsenz ein. U. S.



Engagiert sich für gute Lehre: Dr. Carolin Noack.

Foto: Jürgen Lösel

Vielfalt in Lehren und Lernen

Tag der Lehre an der TU Dresden am 15. 11.: Mit »Botschafterin« Dr. Carolin Noack im Gespräch

Am 15. November findet der Tag der Lehre an der TU Dresden unter dem Motto »Vielfalt in Lehren und Lernen« statt. In Vorträgen, Workshops und Diskussionsräumen können sich Interessierte über aktuelle Themen des Lehrens und Lernens austauschen. Repräsentativ für die vielfältigen, facettenreichen und erfolgreichen Lehr-Lern-Projekte an der TU Dresden präsentieren sich im UJ die Botschafter des Tags der Lehre in einer Kolumne - den Anfang macht Dr. Carolin Noack, Teaching Coordinator am Center for Regenerative Therapies Dresden (CRTD), weitere sollen folgen. Ihr Motto: Lehre heißt ein stetes Arbeiten am Curriculum, um es aktuell und studierbar zu halten sowie mit der Vorgabe des Constructive Alignment eine gute Basis für Lehrende und Lernende zu gestalten.

Frau Noack, welchen Wert hat gute Lehre für Sie?

Dr. Carolin Noack: Der Stellenwert von Lehre hat zugenommen, seitdem ich an der TU Dresden 2005 als Doktorandin angefangen habe. Als ich plötzlich »auf der anderen Seite« stand, wurde mir bewusst, dass ich es in der Hand habe, wie interessant und anwenderfreundlich ich Lehre gestalten und Themen aufwerten kann, die sonst langweilig und unverständlich erschienen.

Sie sind sehr engagiert in der Lehre und entwickeln diese aktiv weiter. Was heißt das konkret?

Ich habe den internationalen Masterstudiengang »Regenerative Biology and Medicine« inhaltlich begleitet, d.h. ich habe alle Vorlesungen besucht, um den roten Faden in die fast ausschließlichen Ringvorlesungen zu bringen. Das bedeutet, ich halte mit den Dozenten Rücksprache zu Inhalten und didaktischen Methoden, ich konzipiere gemeinsam mit dem Modulverantwortlichen die Prüfungen nach dem Vorbild des Constructive Alignment, ich evaluiere die Lehrveranstaltungen auf Basis der Studierendenmeinung und plane mit dem Studiendekan und der Studiengangskoordinatorin neue Lehrkonzepte. Mit dem Hochschuldidaktischen Zertifikat im Rucksack habe ich die Grundlagen für Didaktik und Methodik dabei und kann damit Lehrende beraten und neue Impulse setzen.

Wie wichtig ist gute Lehre für die Forschung?

Gute Lehre setzt den Grundstein für gute Forschung. Nur wenn wir dem Studierenden adäquat vermitteln, worauf es in der Forschung ankommt, kann er verlässliche und richtige Daten ermitteln. Hierfür haben wir zum Beispiel das Modul »Scientific working methods and conduct« in unser Curriculum integriert.

Warum braucht die TU Dresden den Tag der Lehre?

... weil eine Universität zu gleichen Teilen lehren und forschen sollte. Es gibt zuhauf Events zu Forschungsthemen. Daher ist auch ein Tag der Lehre angebracht, um darauf hinzuweisen, dass es in diesem Bereich Entwicklungen gibt.

Was möchten Sie anderen Lehrenden am Tag der Lehre mit auf den Weg geben?

Ich würde allen Lehrenden empfehlen, wenn nicht das gesamte Zertifikatsprogramm, dann wenigstens einige der Workshops vom Zentrum für Weiterbildung zu besuchen. Ich habe wirklich viele neue Sichtweisen und praktische Handlungshilfen dadurch bekommen.

In welcher Form kann man Ihnen an dem Tag begegnen?

Indem man mich einfach anspricht.

Danke für die spannenden Einblicke. Zum Abschluss: Was wünschen Sie sich für Ihre zukünftige Arbeit?

Ich wünsche mir mehr solcher Stellen an der Technische Universität Dresden wie meine als Teaching Coordinator, weil sie essentiell für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Lehre sind.

Die Fragen stellte Anja Weller vom Zentrum für Weiterbildung.

Design – Mathematik – Kunst

Der neue UniPlaner der TU Dresden – jetzt kostenlos abholen!

Aus mathematischen Modellen entsteht Kunst: Der UniPlaner 2017/2018 ist erschienen - und das in einer besonderen Aufmachung. Auf dem Titel und vielen Innenseiten sind Beispiele aus Kunst und Design zu sehen, die ganzheitliche, von der Natur inspirierte Prinzipien nutzen. Die Arbeiten sind an der Professur für Wissenschaftliches Rechnen und Angewandte Mathematik von Prof. Axel Voigt entstanden. Sie greifen aktuelle Forschungsthemen auf und setzen diese mit mathematischer Modellierung und viel Rechenleistung in Kunst- und Designobjekte um. Der QR-Code auf der Titelseite des Planers führt zum Video einer interaktiven Installation.



Mit einem klassischen Kalendarium, wichtigen Terminen im Studienjahr und Platz für persönliche Stundenpläne ist der UniPlaner ein beliebter Helfer im Studienalltag an der TU Dresden. Er enthält viele Informationen zu Angeboten und Ansprechpartnern an der Uni, im Studentenwerk und bei den Fachschaften. Darüber hinaus gibt es Freizeit- und Veranstaltungstipps.

Mehr zu den Projekten von Prof. Axel Voigt unter <http://axelvoigt.com>

WIR ERÖFFNEN DIE SPIELZEIT!

Professor Bernhardt
ab 22.09.2017 > Schauspielhaus

Nationalstraße
ab 22.09.2017 > Kleines Haus

Die Leiden des jungen Werther
ab 23.09.2017 > Kleines Haus

Träumende Kollektive.
Tastende Schafe (Staat 3)
ab 23.09.2017 > Kleines Haus

Der Weg ins Leben
ab 23.09.2017 > Schauspielhaus

Hexenjagd
ab 29.09.2017 > Schauspielhaus

STAATSSCHAUSPIEL
DRESDEN

Startup? tздresden.de



mit uns.
startklar.
Gostritzer Straße 61 t: 0351 871 8665
01217 Dresden f: 0351 871 8734
www.tздresden.de kontakt@tздresden.de
TechnologieZentrumDresden

elektronische und mechanische
Sicherheitstechnik
... für ein
sicheres Zuhause!
BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

K.I.T.
WIR ORGANISIEREN
KONGRESSE!
www.kit-group.org
+49 351 49 67 54 0

LIPPERT STACHOW
PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS
Sie haben die Idee - wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.
www.pateam.de

Das Dresdner Brunnenbuch
Band II
von Detlef Einfeld
und
Jochen Hänsch
Bestellung und weitere
Informationen
online unter:
buch.saxonia-verlag.de/brunnenbuch2

CARUS
CARUS APOTHEKE
VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105
NEU: Carus Campus Card
Apotheker
Bertram Spiegel
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Jura für Nichtjuristen

Bildungsangebote im Bereich des Geistigen Eigentums

Am 11. Juli gratulierte das Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerb und Medienrecht (IGEWEM), vertreten durch Prof. Anne Lauber-Rönsberg, den neuen Absolventen des Kurses »Intellectual Property Rights« (ZIPR). Dieser interdisziplinär und auf zwei bis drei Semester angelegte Kurs schließt mit einem Zeugnis und einem Zertifikat ab und richtet sich an Nichtjuristen wie beispielsweise Maschinenbauer, Elektrotechniker, Architekten, Informatiker, Biochemiker, Wirtschafts-, Kommunikations- oder Literaturwissenschaftler.

Das für TUD-Angehörige (Studenten und Mitarbeiter) kostenlose Weiterbildungsangebot hat zum Ziel, den aus den unterschiedlichsten Bereichen stammenden Teilnehmern den Erwerb von essentiellen Kenntnissen im Patent-, Urheber-, Design-, Marken-, Medien-, Internet- und Datenschutzrecht zu ermöglichen. Diese Kenntnisse erweitern nicht nur die persönlichen Kompetenzen, was sich positiv auf die Arbeitsmarktchancen eines jeden Teilnehmers auswirken kann, sondern bieten darüber hinaus eine hilfreiche Unterstützung in vielen Situationen des beruflichen Alltags, insbesondere für wissenschaftliche Mitarbeiter. Um den Kursteilnehmern ein möglichst praxis-

nahes Wissen zu vermitteln, arbeitet das IGEWEM seit mehr als zehn Jahren eng mit dem Patentinformationszentrum Dresden (PIZ) und erfahrenen Praktikern zusammen.

Eine noch tiefergehende Möglichkeit, sich auf dem Gebiet des Geistigen Eigentums zu spezialisieren und hervorragende Voraussetzungen für einen späteren Berufseinstieg (z. B. als Patentanwalt) zu schaffen, bietet der Masterstudiengang »International Studies in Intellectual Property Law«. Das zweisemestrige Programm sieht ein verpflichtendes Auslandssemester vor und steht bei Nachweis ausreichender juristischer Grundkenntnisse auch Nichtjuristen offen.

A. L.-R.

» Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung unter www.zipr.tu-dresden.de sowie auf folgender Informationsveranstaltung am 9. Oktober 2017:

16.40 – 18.10 Uhr:

Vortrag zur Ausbildung und Praxis eines Patentanwalts von Frau Dr. Arlett Großmann und Herrn Dr. Leopold Gruner (GER/038)

18.30 – 19.15 Uhr:

Präsentation zu den Kursinhalten und dem Kursablauf (GER/007)

Wie die Uni (administrativ) tickt ...

Empfang für neuberufene Professorinnen und Professoren

Sie sind neu an der TU Dresden? Sie möchten wissen, wie die TU Dresden administrativ funktioniert? Dann sind Sie richtig zur ganztägigen Infoveranstaltung am 28. September 2017 ab 9 Uhr.

Es werden u.a. folgende Fragen beantwortet: Welche Dienste bietet das ZIH und wie kann ich die angebotenen Ressourcen nutzen? Wie erfolgt die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen, Technik und Verbrauchsmaterialien? Wie bewirtschafte ich meine Kostenstelle? Wie laufen Einstellungsvorgänge für wissenschaftliches Personal, studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte ab? Was muss ich tun, um ein Projekt, einschließlich Personal, von meiner bisherigen Universität an die TU Dresden zu transferieren? Wie kann ich meine Labore technisch nachrüsten lassen?

Der Kanzler der TU Dresden, Dr. Andreas Handschuh, lädt alle Neuberufenen

zum administrativen Empfang in den Großen Ratssaal der Fakultät Informatik ein. Auch Mitarbeiter mit Personal- und Budgetverantwortung, die kürzlich ihre Tätigkeit an der TU Dresden aufgenommen (z.B. Nachwuchsgruppenleiter), sind herzlich eingeladen.

In der Veranstaltung werden der organisatorische Aufbau der Zentralen Universitätsverwaltung, der Serviceeinrichtungen und typische Verwaltungsabläufe erläutert, Hinweise zu Strukturen, aber auch Tipps zur Vermeidung administrativer Stolperfallen gegeben.

Nadja Straube, Berufungsbeauftragte

» Anmeldung unter berufungsbeauftragte@tu-dresden.de. Weitere Infos: <https://tu-dresden.de/karriere/berufung/termine/informativonsveranstaltung-fuer-neuberufene-professorinnen-und-professoren>

Der Personalrat informiert

Schwangerschaft und Berufstätigkeit

Der Arbeitgeber hat die Pflicht, den Arbeitsplatz und die Beschäftigung der werdenden bzw. stillenden Mutter so zu gestalten, dass ihre Gesundheit und die des (werdenden) Kindes nicht beeinträchtigt werden. Sobald werdende Mütter von ihrer Schwangerschaft wissen, sollten sie daher zu ihrem eigenen Schutz den Arbeitgeber in Kenntnis setzen. Auf Verlangen des Arbeitgebers ist eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen. Auch stillende Mütter sollten den Arbeitgeber informieren.

Es ist untersagt, werdende und stillende Mütter, wie nachfolgend beschrieben, zu beschäftigen:

- mit Mehr- oder Überstundenarbeit,
- in der Nacht von 20 bis 6 Uhr,
- an Sonn- und Feiertagen,
- mit Arbeiten an giftigen, gesundheitsschädlichen oder in sonstiger Weise chronisch schädigenden Stoffen, wenn der Grenzwert überschritten wird,
- mit Arbeiten an krebserzeugenden, fruchtschädigenden oder erbgutverändernden Stoffen,
- mit Tätigkeiten, bei denen sie Krankheitsregern ausgesetzt sind,
- mit Tätigkeiten unter Einwirkung physikalischer Schadfaktoren, wie Bewegungen schwerer Lasten, Erschütterungen, Lärm, ionisierende Strahlung, extreme Kälte, Hitze oder Nässe.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, im Zuge einer Gefährdungsbeurteilung geeignete Schutzmaßnahmen, je nach Erfordernis, festzulegen. Außerdem ist vom Vorgesetzten das Formular »Be-

schäftigung einer werdenden Mutter auszufüllen und an das SG 4.6, Sachgebiet Arbeitssicherheit (BfAs) zu übermitteln. (s. auch Internetseiten des BfAs).

Werdende Mütter dürfen in den letzten sechs Wochen vor der Entbindung nicht beschäftigt werden, es sei denn, dass sie sich zur Arbeitsleistung ausdrücklich bereit erklären. Diese Erklärung kann jederzeit widerrufen werden. Im Einzelfall kann der Arzt ein Beschäftigungsverbot aussprechen, wenn das Leben von Mutter oder Kind gefährdet ist.

Ein Beschäftigungsverbot besteht außerdem acht Wochen nach der Entbindung. Bei Früh- und Mehrlingsgeburten beträgt die Schutzfrist zwölf Wochen.

Während der Schwangerschaft und vier Monate nach der Entbindung sowie bis zum Ende der Elternzeit besteht grundsätzlich ein Kündigungsverbot. Nur in Fällen, in denen die Kündigung nachweislich nicht mit der Schwangerschaft in Verbindung steht, kann die oberste Landesbehörde die Kündigung für zulässig erklären.

Befristete Arbeitsverhältnisse nach Teilzeit- und Befristungsgesetz werden durch die Schwangerschaft nicht verlängert.

» Rechtsquellen: MuSchG: Mutterschutzgesetz MuSchArbV: Verordnung zum Schutz der Mütter am Arbeitsplatz (soll 2018 in das MuSchG integriert werden) §§ 18, 19 BEEG: Kündigungsschutz



Flamenco-Latino-Hexerei im Uniklinikum

Endlich gibt es wieder ein mitreißendes Konzert in der Reihe »Live im Uniklinikum«: Der Flamenco-Gitarrist El Macareno aus Andalusien, einer der Stars in seiner spanischen Heimat, und Latino-Groove-Gitarrenmeister Silvio Schneider, Deutschlands führender Latin-Jazz-Gitarrist, geben am 22. September (20 Uhr) im Hörsaal Dekanatsgebäude (Fiedlerstraße 27) der Medizinischen Fakultät ein Konzert. Im Programm »Fiesta del ritmo« sind beide Künstler sowohl in Solo-Blöcken als auch im Duo zu erleben. Zu hören sind

Klänge wie aus »Friday Night in San Francisco«, coole Grooves und virtuose Rasgueados: Das Zusammentreffen dieser zwei Gitarren-Virtuosen verspricht, ein absoluter musikalischer Höhepunkt zu werden.

Karten zu 15 Euro im Vorverkauf in der Schillergalerie, im Florentinum oder im Geschäftsbereich Bau und Technik des Uniklinikums bei Tanja Weber (0351 458-3740) sowie zum selben Preis an der Abendkasse. Foto: PR

Besseren Einblick erhalten

Mentoring für Schüler im achten Durchlauf

Im Oktober 2017 startet der 8. Durchlauf des Schülermentoring-Programms Check-Mint. Das Mentoring richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10-13, die ein allgemeinbildendes oder berufliches Gymnasium in Sachsen besuchen.

Ziel des Programms ist es, den Schülerinnen und Schülern detaillierte Einblicke in natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengängen zu geben und sie für ein Studium in diesem Bereich zu begeistern. Dies gelingt über Studenten, die jeden Schüler individuell bei ihren Fragen begleiten und den Studiengang und das Campus Leben vorstellen. Zusätzlich wird das Mentoring von zwei bis drei praktischen Exkursio-

nen zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen hier in Sachsen ergänzt, um den Gymnasiasten zukünftigen Berufswelten vorzustellen.

Die TU Dresden ist eine inklusive Hochschule. Für Schülerinnen und Schüler mit spezifischem Bedarf passen wir das Mentoring gezielt an.

Das Programm erstreckt sich über ein halbes Jahr und ist kostenfrei.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 30. September. G. S.

» Informationen und das Anmeldeformular unter: www.tu-dresden.de/check-mint Anmeldung ist auch per E-Mail möglich: [gtrit.schuster@tu-dresden.de](mailto:grit.schuster@tu-dresden.de)

Vortrag zu Hirnforschung am Tag der Fakultät Eul

Am 29. September – bereits ab 1.45 Uhr – feiert die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (EuI) ihren diesjährigen Tag der Fakultät. Während der Veranstaltung wird Prof. Christian Erich Elger den traditionell nicht-elektrotechnischen Festvortrag zu dem Thema »Entscheidungsverhalten des Menschen – eine neurobiologische Sicht« halten. Prof. Elger leitet die Klinik für Epileptologie am Universitätsklinikum Bonn und ist eine Koryphäe auf dem Gebiet der Hirnforschung. Sein Vortrag findet im Rahmen der Absolventenverabschiedung der Fakultät EuI statt, die 16 Uhr im Hörsaal 81 des Pothhoff-Baus beginnt. M.R.

» Vollständiges Veranstaltungsprogramm auf <https://tu-dresden.de/et/tdf>

Beeindruckend und weitreichend

Drei Dresdner Nachwuchsforscher bei Lindauer Nobelpreisträger-Tagung der Wiwis vertreten

Rückblick: 17 Nobelpreisträger, 350 Nachwuchsökonominnen, 66 Nationen – das war die 6. Tagung der Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften, die vom 22. bis 26. August im malerischen Lindau am Bodensee stattfand. Unter den Teilnehmern waren mit Michael Graßmann, Dr. Felix Rösel und Dr. André Seidel gleich drei Nachwuchsforscher der TU Dresden vertreten, die sich gegen ein weltweites Bewerberfeld durchsetzen konnten.

Fünf intensive Tage lang beschäftigte sich die wissenschaftliche Veranstaltung mit Märkten, Institutionen, Wahlen und aktuellen Themen wie Ungleichheit und Populismus.

Im Zentrum stand dabei der enge Dialog und Austausch von Nobelpreisträgern und Nachwuchsforschern. Möglichkeiten hierfür gab es reichlich: Podiumsdiskussionen, Vorträge der Nobelpreisträger und zahlreiche Conference Dinner sowie – als echte Neuerung der diesjährigen Tagung – auch eigene Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Etwa 80 der 350 Jungforscher durften in Kurzvorträgen ihre Forschung präsentieren und Feedback von den Nobelpreisträgern einholen. Mit Dr. Felix Rösel (ifo Institut Dresden) und Dr. André Seidel (Professur für VWL, insbesondere

Finanzwissenschaft) präsentierten zwei Dresdner Ökonomen ihre Forschungsergebnisse zu den historischen Wurzeln populistischer Strömungen sowie geographischen Determinanten regionaler Ungleichheit.

»Der Spirit und die Reichweite dieser Veranstaltung haben mich zutiefst beeindruckt«, resümiert Betriebswirt Michael Graßmann, der gegenwärtig an der Professur für BWL, insbesondere Betriebliches Rechnungswesen und Controlling promoviert. Dr. André Seidel ergänzt: »In jeder Minute war spürbar, wie sehr Nobelpreisträger und Nachwuchsforscherinnen sowie Nachwuchsforscher für ihre Ideen brennen«. Für Dr. Felix Rösel war die Tagung vor allem auch eine wichtige Rückbesinnung: »Ökonomik findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern soll mit Forschungsbeiträgen das reale Leben verbessern«. Alle drei Dresdner Jungforscher sind sich einig: Die Teilnahme an der Lindauer Nobelpreisträger-Tagung war eine große Ehre und unschätzbare Quelle von Motivation und Inspiration für die künftige Forschung. Uta Schwarz

» Ansprechpartner: Dr. André Seidel, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für VWL, insb. Finanzwissenschaft

Tel.: 463-33972, E-Mail: andre.seideh@tu-dresden.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de www.universitaetsjournal.de www.dresdner-universitaetsjournal.de Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882. Vertrieb: Doreen Liesch E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 8. September 2017 Satz: Redaktion. Gesetztaus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH Osterholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



Rechtliche Situation: Mangel, Schadenersatz, Betrug?

TUD-Experten befragt: Dr. Roman Guski, LL.M. (Notre Dame) zu juristischen Aspekten des Einsatzes von manipulierender Software bei Kraftfahrzeugen

Wer wurde geschädigt? Wie kann der Schaden wiedergutmacht und wer sollte bestraft werden? Juristische Aspekte rund um den Auto-Betrugsskandal erfragte UJ bei Dr. Roman Guski, Lehrstuhlvertreter für Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht.

UJ: Es gibt den Verdacht, dass Autohersteller mittels speziell entwickelter Software dafür sorgten, dass der Eindruck entsteht, ihre Autos erfüllen die geforderten Abgas-Normen. Wie ist diese Situation rechtlich zu bewerten, wer kann / muss gegen wen ermitteln?

Dr. Roman Guski: Das Verwenden der manipulativen Software hat gegen deutsches Recht verstoßen und auch gegen ausländische Rechtsordnungen, in denen die Kfz verkauft worden sind. Zivilrechtlich gesehen ist der höhere Kraftstoffverbrauch ein Mangel. Deswegen haben Verbraucher bestimmte Ansprüche gegen ihre Verkäufer, etwa zur Beseitigung des Problems und, wenn das nicht möglich ist, zum Rücktritt vom Kaufvertrag, zur Minderung des Kaufpreises und bei Verschulden des Verkäufers auch zum Schadenersatz. Ansprüche der Verbraucher direkt gegen die Hersteller gibt es auch aufgrund der Herstellergarantie, diese beschränkt sich aber normalerweise auf Nachbesserung, also z.B. auf ein Nachrüsten der Software. In Betracht kämen aber auch Schadenersatzansprüche wegen vorsätzlicher sittenwidriger Schädigung, die in der Rechtsprechung bei planmäßiger Täuschung durchaus angenommen wird. Zivilrechtliche Ansprüche muss grundsätzlich jeder Verbraucher und jeder Händler selbst vor den ordentlichen Gerichten geltend machen. Sammelklagen müssten privat organisiert werden.

Die Manipulationen wirken sich aber nicht nur auf private Verhältnisse aus, sondern haben auch strafrechtliche Konsequenzen: Verurteilungen zu mehrjährigen Haftstrafen wegen Betrugs sind möglich, wenn die Staatsanwaltschaft nachweist, dass Unternehmensmitarbeiter mit Schädigungsvorsatz und in Bereicherungabsicht gehandelt haben, was nach aktuellem Stand wohl naheliegt.

Welche Rolle spielt dabei die jahrzehntelang allseitig akzeptierte (vielleicht sogar rechtsverbindlich festgeschriebene?) Gepflogenheit, dass nicht im Realbetrieb, sondern auf dem Prüfstand gemessen wird?

Die Frage erinnert an den Dopingfall Jan Ullrich und dessen Einwand, er habe niemanden betrogen, weil jeder wusste oder ahnte, dass im Radsport gedopt wird. Juristisch spielt es durchaus eine Rolle, ob den Betroffenen positiv bekannt war, dass die angegebenen Abgaswerte falsch sind. Denn wenn man eine mangelhafte Sache bewusst akzeptiert, sind Gewährleistungsrechte (§ 442



Das Auto aus guten Händen in gute Hände. Damit das so bleibt oder wieder so wird, sind konstruktive Reaktionen anstelle ideologischer Kämpfe nötig. Foto: pixelio/ Monika Wallner

BGB) und auch ein Betrug (§ 263 StGB) ausgeschlossen. Aber: Zweck der Abgaskontrollen ist es ja, den wirklichen Verbrauch zu ermitteln, sonst wären sie sinnlos. Auf die Angaben darf man dann deshalb grundsätzlich vertrauen. Dass ein Käufer insgeheim dennoch mit Abweichungen rechnet, bedeutet juristisch noch nicht, dass er im konkreten Fall davon wirklich weiß oder gar damit einverstanden ist. Ich finde es ja auch nicht okay, dass mir am Bahnhof die Brieftasche gestohlen wird, nur weil ich weiß, dass so etwas laufend geschieht.

Sollte sich dennoch der Verdacht bewahren, dass Autohersteller mittels speziell entwickelter Software die Öffentlichkeit über das Schadstoffverhalten ihrer Autos getäuscht haben: Wer (Staatsanwalt?) ermittelt dann gegen wen konkret? (Gegen den »Hersteller«? Firmenchef? Chefingenieur? ...)

Wer also könnte in einer solchen Situation nach Abschluss der Ermittlungen überhaupt angeklagt werden?

Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Betrugs, also wegen einer Täuschung, die auf wirtschaftliche Vorteile zielt. Das deutsche Strafrecht kennt – anders als viele europäische Staaten und die USA – keine Strafbarkeit von Unternehmen als solchen, sondern nur die Verantwortlichkeit von Menschen. Ermittelt wird deshalb in Deutschland gegen natürliche Personen, also gegen Mitarbeiter des Unternehmens, die vielleicht an den Manipulationen aktiv beteiligt waren oder diese pflichtwidrig nicht verhindert haben. Das können Ingenieure sein, Abteilungsleiter oder auch der Vorstand. Ein juristisches Problem ist, inwiefern sich

Vorstand und leitende Angestellte damit verteidigen können, dass sie von Manipulationen durch ihre Mitarbeiter angeblich nichts gewusst hätten. Grundsätzlich gibt es auch eine strafrechtliche Verantwortung für Unterlassen, aber nur, wenn jemand gegen entsprechende Handlungspflichten verstoßen hat.

Ab welcher Leitungsebene aufwärts muss das Unternehmen für die schuldhaftige Handlung einzelner Manager und Mitarbeiter einstehen – bis zu welcher Ebene steht der Mitarbeiter privat für – eventuell – Betrug ein?

Das Unternehmen selbst haftet zivilrechtlich für die Personen, die im Rahmen ihres Aufgabenkreises für das Unternehmen gehandelt haben. Bei vorsätzlichen Rechtsverstößen ist dann wiederum ein Rückgriff des Unternehmens auf den einzelnen Mitarbeiter möglich. Die VW-AG kann sich z.B. an den Ingenieur halten, der die Software manipuliert hat. Im Zweifel ist der aber natürlich nicht imstande, Forderungen in Millionenhöhe zu begleichen, müsste also in die Privatinsolvenz. Darüber hinaus ist jeder Mitarbeiter des Unternehmens, dem eine vorsätzliche Beteiligung nachgewiesen werden kann, strafrechtlich verantwortlich, entweder als Mittäter oder als Gehilfe. Allenfalls wenn von höherer Ebene aus nachweislich ein großer Druck ausgeübt worden wäre, käme für weisungsgebundene Mitarbeiter ein schuldtauschließender Notstand als Verteidigung in Betracht, aber das wären krasse Ausnahmen, weil einem Mitarbeiter grundsätzlich zuzumuten ist, rechtswidrige Anweisungen zu verweigern und anzuzeigen.

Blicken wir auf einen anderen Aspekt, auf die Wiedergutmachung entstandenen Schadens. Vorausgesetzt, es sind einzelne Personen wegen Betrugs oder arglistiger Täuschung schuldig gesprochen worden – wer könnte von wem Schadenersatz verlangen? Der Staat, da ihm Steuereinnahmen verloren gegangen sind? Der Vertragshändler (nicht freier Händler), da die betroffene Automarke an Image verloren hat und weniger verkauft wird? Der Käufer, da sein Auto einen größeren Wertverlust erleidet und er – dies vorausgesetzt – Steuernachzahlungen befürchten müsste?

Schadenersatz ist zunächst eine zivilrechtliche Frage zwischen Privatpersonen. Der Verkäufer – also der Händler – muss zunächst nachbessern. Nur wenn dies nicht möglich ist und er selbst schuldhaft gehandelt hat, muss er dem Käufer den Schaden ersetzen, z.B. den Preis für ein vergleichbares Auto mit geringem Verbrauch. Von einem eigenen Verschulden der Händler wird aber praktisch kaum auszugehen sein. Da eine planmäßige Täuschung durch den Hersteller typischerweise auch den Tatbestand einer vorsätzlichen sittenwidrigen Schädigung erfüllt, kommen außerdem Ansprüche der Verbraucher direkt gegen den Produzenten in Betracht. Auch die Händler, die vom Produzenten getäuscht worden sind, können von diesem Schadenersatz verlangen. Sie müssen ja, wenn dies möglich ist, Nachrüstungen vornehmen oder den Vertrag rückabwickeln. Vertragliche Ansprüche der Vertriebspartner wegen Imageschadens sind zwar denkbar, aber nicht sehr wahrscheinlich. Wie Massentrückerufe in der Vergangenheit und auch die aktuell steigenden Verkaufszahlen von VW

zeigen, haben Verbraucher entweder ein kurzes Gedächtnis oder sie wittern Schnäppchen, so dass den Händlern aufs Ganze gesehen kaum Umsatzeinbußen entstehen. Ein echter Absatzkiller wären drohende Fahrverbote – aber im laufenden Wahlkampf sprechen sich natürlich fast alle Politiker dagegen aus. Was den Staat angeht: Er kann nicht ohne weiteres entgangene Steuereinnahmen wegen real höherer Abgase geltend machen. Gutgläubige Steuerzahler genießen Vertrauensschutz. Im Übrigen muss auch ein Mörder nicht für diejenigen Steuern aufkommen, die das Opfer später vielleicht noch gezahlt hätte.

Wonach würde sich denn der jeweils erlittene Schaden bemessen?

Schaden ist nach bürgerlichem Recht das, was ein Betroffener an vermögenswerten Nachteilen erleidet. Das kann der geringere Wert des Autos sein, aber auch andere Posten, die adäquat kausal – also vorhersehbar – verursacht worden sind. Im Steuerrecht würde es um die Differenz zwischen gezahlten und geschuldeten Steuern gehen.

Welche Rolle spielt die Tatsache, dass der Staat jahrzehntelang mit seinen abgasbezogenen Steuerregelungen ganz offensichtlich und wider besseres Wissen solche Schlupflöcher gestattet hat?

Siehe oben Frage 2. Im Übrigen ist zu bezweifeln, dass der Staat auch Betrugsfälle und den damit verbundenen Imageschaden stillschweigend gebilligt hätte. Dazu dürfte der Automobilstandort Deutschland politisch und volkswirtschaftlich viel zu wichtig sein. Die Fragen stellte Mathias Bäumel

Netzwerke aus diversen Bereichen analysieren und modellieren

Internationale Synthese-Sommerschule »Network functional dynamics« des CAWR untersuchte und verglich verschiedene Strukturen

Mareike Braeckevelt

Vom 4.–18. August 2017 organisierte das Center for Advanced Water Research (CAWR), ein Zusammenschluss der Wasserbereiche der TU Dresden und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung – UFZ, am Bereich Bau und Umwelt eine Internationale Synthese-Sommerschule zum Thema »Network functional dynamics – Ecological, human and technological dimensions«. Beteiligt waren neben Wissenschaftlern der Fakultät Umweltwissenschaften auch Forscher der Fakultäten für Verkehrswissenschaften und Mathematik und Naturwissenschaften. 27 Teilnehmer und 21 Dozenten und Mentoren aus 17 Nationen und verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen waren im Rahmen dieser Veranstaltung an der TU Dresden zu Gast.

Netzwerke sind Strukturen, die vielen natürlichen, sozialen und technischen Systemen in unserer Umwelt zugrunde liegen – man denke an technische Netzwerke wie Straßen, Elektrizitätsnetze,

Telekommunikationsnetze, Kanal- und Wasserversorgungsnetzwerke und natürliche Netzwerkstrukturen wie Flussnetzwerke, neuronale Netzwerke im Gehirn, Nahrungsnetze und atmosphärische Transportstrukturen. Auch in verschiedensten sozialen Interaktionen und Systemen finden sich Netzwerkstrukturen, ebenso in Finanzwelt, Management und Politik. Internetbasierte Soziale Netzwerke wie z.B. Facebook sind ein relativ neues und spannendes Forschungsobjekt der Netzwerkwissenschaft. Auch wenn die Netzwerktheorie auf einem sehr grundlegenden Level entwickelt wurde, ist das Verständnis komplexer realer Netzwerke, ihrer Funktionen und Dynamik, z.B. wie Netzwerke sich entwickeln, auf externe Störungen reagieren und sich von ihnen erholen, bis dato noch unzureichend. Im Hinblick auf technische Netzwerke ist das übergeordnete Ziel der Forschung die Optimierung des Netzwerkdesigns bezüglich Effizienz und Resilienz.

Die Veranstaltung wurde vom Zukunftskonzept im Rahmen der Interna-

tionalen Sommerschulen gefördert. Der Workshop war bereits der vierte in einer Reihe von internationalen Synthesewerkshops, die sich mit komplexen Netzwerken beschäftigen; die vorherigen Workshops fanden 2015 in Seoul/Korea und 2016 in West Lafayette/USA sowie in Dresden statt. Das Format dieser Workshopreihe unterscheidet sich grundlegend von der einer klassischen Sommerschule. Das Syntheseformat beinhaltet nur wenige, strategische Impulsvorträge von Experten verschiedener Disziplinen sowie kurze methodische Inputs zu verschiedenen Werkzeugen für die Netzwerkanalyse und -modellierung. Das Thema »Network functional dynamics« wurde anhand von Infrastrukturnetzwerken, Flussnetzwerken, Neuronalen Netzen, Netzwerken zwischen Bäumen und Sozialen Netzwerken beleuchtet. Der Großteil der Workshopzeit wurde zur intensiven Gruppenarbeit genutzt, in der die jungen Wissenschaftler gemeinsam neue Ansätze der Analyse ihrer Netzwerke entwickeln und testen, eng betreut von

Mentoren und erfahreneren Doktoranden, die schon vorhergehende Workshops besucht hatten.

Die Synthese-Sommerschule wurde in enger Zusammenarbeit mit den US-amerikanischen Kooperationspartnern des CAWR, Purdue University und University of Florida, konzipiert und durch-

geführt. Mit diesen Partnerinstitutionen gemeinsam wurde auch die International Research Training Group (IRTG) zum Thema »Resilient Complex Water Networks« ins Leben gerufen; die fünf Dresdner Studenten der IRTG waren intensiv in die Organisation und Durchführung der Sommerschule eingebunden.



Stadtbote Tel.: 0351 31 31 31

europaweit direkt • mit PKW, Transporter und LKW • Sendungsverfolgung in Echtzeit

Austausch mit Anspruch

Der Stammtisch Lehre@MINT wird von Sebastian Schellhammer organisiert und findet einmal im Monat statt

Beate Diederichs

Beim Stammtisch Lehre@MINT stellt Organisator Sebastian Schellhammer einmal monatlich ein aktuelles Thema rund um die Hochschullehre zur Diskussion. Das Veranstaltungsformat gibt es seit Juli. Zu den ersten Terminen erschienen zahlreiche Teilnehmer und diskutierten angeregt.

Sebastian Schellhammer ist einer, dem gute Lehre am Herzen liegt. Der Diplom-Physiker bemühte sich schon zu seiner Zeit als Doktorand am Lehrstuhl für Materialwissenschaft und Nanotechnik, sein Wissen so weiterzugeben, dass die Teilnehmer seiner Lehrveranstaltungen möglichst viel aus diesen mitnehmen. 2015 erwarb er das Sächsische Hochschuldidaktik-Zertifikat und gewann den Lehrpreis der GFF (Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD e. V.). Nun ist er als Referent für Hochschuldidaktik am Zentrum für Weiterbildung der TUD tätig und damit auch Projektkoordinator des Multiplikatorenprogramms. Dabei werden engagierte Lehrkräfte der Universität hochschuldidaktisch begleitet. Sie tauschen sich dann mit ihren Kollegen aus, wodurch sich am Ende die Lehrkultur verbessert. Auf Austausch setzt Sebastian Schellhammer auch bei einem noch neuen Format innerhalb dieses Programms, dem Stammtisch Lehre@MINT.

Dessen erste Veranstaltung fand am 5. Juli statt. »Dafür hatte ich E-Learning als Thema ausgewählt, weil es im Spannungsfeld zwischen traditionellem und modernem Lernen steht und viel Diskussionsstoff bietet. Zunächst führte ich die Teilnehmer mit einem



Beim Stammtisch Lehre@MINT geht es ungezwungen zu.

Foto: Sonja Schellhammer

kurzen Vortrag ins Thema ein. Dann berichtete Andreas Albers, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wasserchemie, aus seiner Praxis: Er produziert Lehrvideos, mit denen er seine Praktikanten unterstützt«, erzählt der Organisator. Bei seiner The-

menwahl hatte er offenbar den Nerv der vierzig Teilnehmer gefunden: Sie diskutierten bis nach 22 Uhr. »Die Letzten mussten dann mit aufräumen.« Sebastian Schellhammer lacht. Aber ganz im Ernst: Er ist sehr zufrieden damit, wie die erste Veranstaltung ver-

lief - und auch die zweite, im August, zum Thema »Prüfungen auf dem Prüfstand«. Der Stammtisch etabliert sich gerade als festes monatliches Format mit mehreren Konstanten: Der Ablauf mit Einführung, Beispiel aus der Praxis und Diskussion soll bleiben, ebenso

der Termin - jeden zweiten Montag im Monat um 19 Uhr - und die Zielgruppe, Lehrkräfte, Studenten und allgemein Lehrinteressierte aus dem MINT-Bereich. »Wir mussten das Angebot zunächst auf MINT beschränken, weil der Stammtisch zu dem ESF-geförderten Projekt »Lerntransfermethoden« gehört, das auf diese Fächer gerichtet ist. Außerdem können sich die Lehrmethoden beispielsweise in Physik oder Chemie von denen der Geistes- und Sozialwissenschaften unterscheiden. Unter Vertretern artverwandter Fächer diskutiert sich manches besser«, erläutert Sebastian Schellhammer. Der aktuelle Förderzeitraum für das Projekt endet im April 2018. Schellhammer plant zu beantragen, dass die Förderung verlängert wird. Falls dies bewilligt wird, könnte es zusätzlich einen ähnlichen Stammtisch für die Geistes- und Sozialwissenschaften geben.

Sebastian Schellhammer möchte mit dem neuen Format all denen eine Austauschplattform bieten, die sich für Fragen rund um die Hochschullehre interessieren. »Sich dafür anzumelden, ist niederschwelliger, als sich für einen Workshop am Zentrum für Weiterbildung einzuschreiben. Doch kann der Stammtisch dazu anregen, später bei uns einen Workshop zum selben oder zu einem ähnlichen Thema zu besuchen.« Einen festen Ort hat die Veranstaltung nicht. Perspektivisch könnte sie zwischen unterschiedlichen Lehrstühlen rotieren. Zudem möchte Schellhammer Sprachbarrieren abbauen: Um fremdsprachige Interessenten einzubinden, findet der Stammtisch seit August bei Bedarf auf Englisch statt.

Wie können Nachrichten lange Zeit verlässlich archiviert werden?

Internationale Medienexperten waren zu Gast in der SLUB

Vom 16. bis 18. August 2017 fand eine Satelliten-Konferenz zum Weltkongress der internationalen Bibliotheksvereinigung (IFLA) in Dresden statt. Die SLUB war erstmals Gastgeber für diese internationale Bibliothekstagung. Unter dem Titel »Unser Leben mit Nachrichtenmedien - ihre Langzeitarchivierung und Bedeutung für unser kollektives Gedächtnis« wurden wichtige inhaltliche, politische und technische Aspekte der langfristigen Aufbewahrung und Erhaltung von Informationen beleuchtet: Welcher Weg der Archivierung ist am verlässlichsten? Wie viele verschiedene Medientypen sollten archiviert werden? Und welche Erwartungen der Nutzer sind zu berücksichtigen?

Die 68 Teilnehmer aus 16 Ländern diskutierten verschiedene Fallbeispiele von Nachrichtenarchiven und die sich aus der Retrodigitalisierung ergebenden

Chancen für die interdisziplinäre Forschung - auch über die Tagungsräume hinaus - mittels moderner Technik.

»In Zeiten des digitalen Wandels spielen Bibliotheken eine Doppelrolle: Sie archivieren Print- und elektronische Medien für lange Zeit. Gleichzeitig gestalten sie für digitale und digitalisierte Medien nachhaltige, frei zugängliche Nutzungsplattformen. Aufgrund ihrer Medienvielfalt übernimmt die Sächsische Staats- und Universitätsbibliothek hier eine Vorreiterrolle in der deutschen Bibliothekslandschaft«, resümiert Prof. Thomas Bürger, Generaldirektor der SLUB Dresden. »Der Austausch von Erfahrungen aus vielen Ländern hilft uns sehr, die Langzeitarchivierung voranzutreiben und diese drängende Aufgabe im Interesse der Öffentlichkeit bestmöglich zu erfüllen«, zeigt sich Thomas Bürger mit der Tagung zufrieden. PI

Welche Ausbildung ist die richtige?

Tag der offenen Tür der Fakultätswerkstatt Elektrotechnik

Wenn die Schule sich dem Ende neigt, stehen einige große Fragen oft unbeantwortet im Raum. Was kommt danach? Welche Ausbildung ist die richtige für mich? Der Tag der offenen Tür ist dazu da, Antworten auf genau diese Fragen zu finden. Was sind die Aufgaben einer Mechatronikerin? Was ist der Unterschied zwischen einem Industriemechaniker und einem Elektroniker für Geräte und Systeme? Muss ein Mikro-technologie gut Sehen können? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, wenn ich mich an der TU Dresden um einen Ausbildungsplatz bewerbe?

Zum Tag der offenen Tür der Fakultätswerkstatt Elektrotechnik können diese und noch mehr Fragen gestellt werden. Am 12. Oktober 2017 ist es soweit: Der Ausbildungsbereich im Lehrgebäude Weberplatz 5 öffnet seine Türen in der Zeit von 8 bis 17 Uhr. Eingeladen sind interessierte Schüler, Eltern, Kooperationspartner, Interessierte und Ehemalige. An diesem Tag kann man

den Auszubildenden bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Berufsausbildung hat an der TU Dresden eine lange Tradition. Lernen Sie die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten an unserer Hochschule kennen. Die Nähe zur Forschung hat für unsere Auszubildenden Vorteile. Denn dies bedeutet, immer auf dem neuesten Stand zu sein und beispielsweise mit modernsten Technologien zu arbeiten. Neugierig geworden? Wir freuen uns schon auf zahlreiche Besucher und einen spannenden Tag.

Bewerberinnen und Bewerber sollten beachten, dass die Bewerbungen für das kommende Ausbildungsjahr 2018/19 für die genannten Berufe bis zum 15. Dezember 2017 einzureichen sind. M. A.

»Tag der offenen Tür der Fakultätswerkstatt Elektrotechnik, 12. Oktober 2017 (8 bis 17 Uhr), Lehrgebäude Weberplatz 5.

Hoffnung auf weitere Projekte ohne Einschränkungen

Rückblick: Im Sommer fand die Internationale Iran-Woche der TU Dresden statt



Dr. Udo Krause.

Foto: Dominik Wolf

Unter dem Motto »Internationale Brücken der Wissenschaft« fand vom 10.-14. Juli die erste Iran Woche der TU Dresden statt. Neben einer Großzahl an renommierten Forschern der Partneruniversitäten Teheran und Shiraz beteiligten sich auch Referenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) sowie der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und dem Projektträger Jülich an den einzelnen Veranstaltungen. Federführend für die Organisation und Durchführung waren die Project Scouts der TU Dresden unter Leitung von Dr. Udo Krause.

UJ: Herr Dr. Krause, wie kam es dazu, eine Iran Woche an der TU Dresden zu veranstalten?

Dr. Udo Krause: Angefangen hat alles mit einem zufälligen Kontakt auf einer Messe. Auch persönlich fasziniert mich Persien als Biologie und Genetiker im Lichte der Geschichte des Weges der Menschheit von ihrem Ursprung in Afrika. So dauerte es nicht lange, dass eine erste Sondierungsreise im Mai letzten Jahres stattfand. Neben namhaften Universitäten wurden auch verschiedene Bildungsinstitutionen im Iran besucht und Vorbereitungen für eine weitere Reise getroffen. Diese er-

folgte bereits wenige Monate später im Rahmen der Internationalisierungsprogramme des Zukunftskonzeptes der TU Dresden. Eines der Ergebnisse dieser Reise war die Vereinbarung zur Organisation eines gemeinsamen Symposiums zum Thema Energie an der TU Dresden. Beim Follow-Up der angebahnten Kooperationen wurde mir schnell klar, dass die Wahrnehmung über den Iran an der TU Dresden und darüber hinaus, sehr verzerrt ist und sich nicht mit meinen gemachten Erfahrungen deckte. Ich beschloss daher, dem Land eine gesamte Woche zu widmen, um mehr Aufmerksamkeit zu erzeugen. Ziel war es, den Iran als Land der Potentiale mit Wissenschaft auf Augenhöhe vorzustellen.

Welche konkreten Veranstaltungen resultierten aus dieser Idee?

Neben wissenschaftlichen Veranstaltungen mit dem Fokus auf den Bereich Energie sollten die Teilnehmer der Iran Woche auch umfassend über die Fördermöglichkeiten Deutsch-Iranischer Projekte informiert werden. Dazu wurden im Rahmen eines DFG-finanzierten »Ideenstudios« der Project Scouts Vertreter der wichtigsten Fördereinrichtungen des Landes ins Hygienemuseum eingeladen, um über aktuelle Programme bzw. Strategien der Zusammenarbeit mit der Islamischen Republik Iran zu informieren. Auch aus kultureller Sicht wollten wir eine Annäherung erwirken. Daraus resultierte, dass wir beispielsweise eine Führung durch den Botanischen Garten mit anschließendem Get Together organisierten.

Sind sie zufrieden mit den Ergebnissen der Iran Woche?

Um ehrlich zu sein: Meine Erwartungen wurden übertroffen. Die bereitgestellte Infrastruktur bot einen effizienten Rahmen, um gemeinsame Ideen zu entwickeln und zu konkretisieren. Beispielsweise gelang einer Gruppe um Prof. Peter Schegner (Prof. für Energieversorgung, Anm. d. Red.), durch die Gelegenheit zu intensiven Meetings einen gemeinsamen DFG Antrag fertig zu stellen. Darüber hinaus wurden acht gemeinsame Projekte identifiziert, die entweder Gegenstand eines Antrages in der neuen Förderbekanntmachung »CLIENT II« des BMBF oder zur Beantragung einer Anbahnungsförderung durch die DFG gedacht sind.

Nun wird der Iran auf politischer Ebene auch immer etwas skeptisch betrachtet, sehen Sie darin eine Gefahr für Forschungs-k Kooperationen?

Grundsätzlich nicht. Von der Zukunft erhoffe ich mir, dass die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Iran nicht wieder eingeschränkt werden. Ich wünsche mir sehr, dass die initiierten Projekte auf beiden Seiten zu Erfolgen führen und die Etablierung von weiteren bilateralen Studierenden- und Doktorandenprogrammen nachhaltig an Bestand gewinnen. Ich bin überzeugt davon, dass die Kooperationen mit dem Iran in Zukunft an Bedeutsamkeit und Tragkraft gewinnen werden. Dies stellt schlussendlich nicht nur eine Bereicherung für die Wissenschaft dar, sondern trägt langfristig gesehen sicherlich auch zur Entspannung auf anderen Ebenen bei.

Die Fragen stellte Dennis Brandt.

Lebenserfahrung gesucht

Buchprojekt »frau macht«

Ehemalige Stipendiatinnen des Femtec-Careerbuiding-Programms haben das Buchprojekt »frau macht« gestartet. Dafür sammeln sie persönliche Erfahrungen anderer Frauen rund um alle Lebensstationen - von Karriereplanung bis Work-Life-Balance mit Kindern. Die

Macherinnen gehen davon aus, dass Frauen, die vor einer neuen Lebensphase stehen, sich immer die gleichen Fragen stellen. Andererseits blicken Frauen, die diese Phasen bereits durchlaufen haben, auf wertvolle Lebenserfahrungen zurück und würden diese gern weitergeben. Das

Buch soll beide Gruppen zusammenbringen. Dafür werden nun Frauen gesucht, die ihre Erfahrungen teilen möchten. Auch Männer sind dazu eingeladen. ckm

Weitere Infos: <http://frau-macht.weebly.com>.

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Zhenyu Wang, Student im Masterstudienangabe »Hydrosience and Engineering«, wurde von Juni bis August 2017 von der GFF mit einem Stipendium gefördert. Dieses unterstützte ihn bei seinem Lebensunterhalt und gab ihm die Möglichkeit, sich auf den Abschluss seines Studiums zu konzentrieren.

Lena Schindler, Doktorandin an der Professur für Biopsychologie, nahm vom 15. bis 17. Juni 2017 an der Konferenz der »Society for Ambulatory Assessment« in Esch-sur-Alzette (Luxemburg) teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Dort stellte sie ihr geplantes Forschungsprojekt »Longitudinal assessment of PTSD symptomatology and coping strategies - insights from ecological momentary and hair cortisol data« vor. Die Tagung gilt als zentrale Konferenz für ambulante Datenerhebung im Rahmen psychologischer und medizinischer Forschung.

13 Studenten des studienbegleitenden Angebotes Regionalstudien Lateinamerika (ReLa) nahmen an der Exkursion »Das koloniale Spanien: Spuren in Madrid und Sevilla« vom 3. bis 10. Juni 2017 teil und wurden von der GFF durch die Übernahme der Übernachtungskosten gefördert. Sie forschten unter anderem am Archivo de Indias in Sevilla an Originaldokumenten aus der Kolonialzeit. Damit erhielten sie Einblick in Bibliotheksnutzung und Quellenarbeit sowie Impulse für mögliche Abschlussarbeiten.

Das Italien-Zentrum feierte am 15. Juni 2017 sein zehnjähriges Bestehen mit einer Festveranstaltung im Palais im Großen Garten. Etwa 180 geladene Gäste, darunter auch Studenten, nahmen teil. Neben dem Botschafter der Republik Italien gehörten namhafte Repräsentanten der Universität, der Stadt Dresden und der Partneruniversität Trento zu den Gratulanten. Die Veranstaltung wurde von der GFF mit einem Zuschuss für Saalmiete, Sicherheitsdienst und Technikausleihe unterstützt.

Das Referat politische Bildung des Studentenrats veranstaltete im Sommersemester 2017 eine Ringvorlesung unter dem Titel »Ungebrochene Geschichte - Zur Gegenwart autoritärer Bewegungen«. Die GFF übernahm die Honorarkosten für zwei Tagesseminare. Die Veranstaltung »Die Krise des Neoliberalismus und die Kritik des Rechtspopulismus« am 17. Juni wurde von Prof. Gerhard Stapelfeldt gehalten, das Seminar »Die neue Rechte in Deutschland« am 24. Juni von Felix Schilk vom Institut für Soziologie. Beide Seminare waren sehr gut besucht und zeichneten sich durch intensive Diskussionen aus.

Sayed Mohammad Fahimi, Student der Nanobiophysik, wurde von Juni bis August 2017 von der GFF mit einem Stipendium unterstützt. Er forschte in dieser Zeit für seine Masterarbeit zum Thema »Melt processable organic semiconductor«, wo er sich mit einem völlig neuartigen Ansatz beschäftigt.

Lucas Woltmann, Diplomstudent der Informatik, nahm vom 19. bis 21. Juni 2017 am »International Symposium of Industrial Electronics« in Edinburgh teil und stellte dort sein Paper »Multi-source Data Collection for State-of-the-art Data Analysis from Ground-proximate Images in Sea Ice Classification« vor. Die GFF unterstützte ihn mit einem Zuschuss für die Reisekosten und die Teilnahmegebühr.

Kati Renner, Doktorandin der Kunstgeschichte, nahm an der »6th Euroacademia International Conference, Identities and Identifications: Politicized Uses of Collective Identities« vom 22. bis 23. Juni 2017 in Florenz teil und wurde von der GFF durch die Übernahme der Teilnahmegebühr gefördert. Sie präsentierte dort kürzlich in Florenz erzielte Forschungsergebnisse unter dem Titel »Only of local significance? The German artist Otto Hettner (1875-1931) between Dresden and Europe«.

Das Centrum für Demografie und Diversität (CDD) erhielt von der GFF eine Förderung für den Druck von Plakaten und der fotografischen Dokumentation der CDD-Jahresveranstaltung am 12. Juni 2017. Das CDD präsentierte seine Aktivitäten und den neu aufgestellten zehnköpfigen Expertenrat.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

Trinkwasser für eine Schule in Afrika

Wissenschaft nah am Menschen: Ingenieure der TU Dresden konzipieren Wasserversorgung für ein soziales Projekt in Guinea

Sauberes Trinkwasser aus der Leitung, Duschen und Toiletten mit Wasserspülung: Das, was derzeit in der kleinen Stadt Télimélé im westafrikanischen Guinea entsteht, ist für die meisten Menschen in der Region purer Luxus. Der Verein Projekt Misside Guinea e.V. baut eine medizinische Berufsschule mit Krankenstation, in der vor allem junge Frauen zu Krankenschwestern und Hebammen ausgebildet werden sollen. In Guinea, einem Land mit einer Analphabetenquote von rund 60 Prozent, ist für Mädchen der Zugang zu Bildung besonders schwierig.

Dass die neue Schule eine moderne Trinkwasserversorgung bekommt, ist auch dem Engagement eines Wissenschaftlers der TU Dresden zu verdanken - und einem Zufall. »Das war vor etwa einem Jahr«, erzählt Javier Farias, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Wasserversorgung. »Ich war in der Neustadt einkaufen und habe vor dem Simmel-Markt einen Stand zu dem Schulprojekt gesehen.« Der Lebensmittelhändler ist einer der größten Unterstützer des Neubaus, der ausschließlich mit Hilfe von Spenden und ehrenamtlichem Engagement realisiert wird. »Ich habe mich dann weiter informiert und mit dem Verein in Verbindung gesetzt. Dabei habe ich auch erfahren, dass es noch keine Lösung für die Trinkwasserversorgung gibt.« Für Javier Farias war schnell klar, dass er helfen will. Denn



Kinder am Brunnen vor der Schulbaustelle in Télimélé. Bald wird es hier eine moderne Sanitäreanlage geben.

Foto: Javier Farias

das Thema Wasserversorgung ist das Spezialgebiet des Ingenieurs aus Kolumbien. Mit Unterstützung des Instituts für Siedlungs- und Industriewasserwirt-

schaft, an dem er forscht und lehrt, flog er im Februar dieses Jahres für eine Woche nach Guinea, um die Bedingungen vor Ort zu untersuchen. »Bisher gab es nur einen einfachen Brunnen«, erklärt der Wissenschaftler. »Aber wir hatten Glück: Die Analyse ergab, dass das Wasser Trinkwasserqualität hat und auch ausreichend ist, um die ganze Schule zu versorgen.«

Die konkrete Konzeption der Anlage fand dann wieder in Dresden statt, im Rahmen einer Bachelorarbeit. Wasserwirtschafts-Student Falco Richter analysierte die Wasserproben, die sein Betreuer Javier Farias vor Ort genommen hatte, wertete Pumpstest-Ergebnisse und geodätische Informationen und erstellte eine Wasserbedarfsprognose. Auf dieser Grundlage wurde dann die Anlage zur Wasserförderung und -speicherung dimensioniert und - zur Sicherheit - auch eine kleine Wasseraufbereitungsanlage mit Aktivkohlefiltern konzipiert. »Die

größte Herausforderung war, ein voll funktionsfähiges System zu entwerfen, das gleichzeitig simpel, robust und kompakt ist«, so Farias. »Es sollte zuverlässig eine gute Trinkwasserqualität liefern und mit minimalem Wartungs- und Personalbedarf funktionieren - moderne Technologie, die an die Realität des Landes und der kleinen Stadt Télimélé angepasst ist.«

Schon Ende dieses Jahres soll die neue Schule in Betrieb gehen und rund 360 jungen Leuten eine berufliche Perspektive in ihrer Heimat geben. Javier Farias würde sich gerne weiter für solche Projekte engagieren. »Ich habe es geliebt, so eine praxisorientierte Erfahrung, die so nah an den Menschen ist, zu machen.«

ckm

»Mehr Informationen zum Schulprojekt unter www.projekt-misside.de/unsere-projekte/berufsschule-telimele/



Javier Farias bei seinem Besuch in Guinea im Februar.

Foto: privat

Es rollt

Ende September gibt es einen Geburtstag zu feiern: Schon zwanzig Jahre lang bietet das USZ Radsportkurse an

Beate Diederichs

Das Universitätssportzentrum (USZ) der TUD bietet seit zwanzig Jahren Radsportkurse an und hat sich als universitäre Radsporthochschule etabliert. Ein breites Kursangebot und engagierte Kursleiter sorgen dafür, dass viele Radsportinteressierte hier ein Zuhause finden. Ende September wird der zwanzigjährige Geburtstag gefeiert - mit verschiedenen Radtouren.

David Lippmann kommt zu Preseterminen grundsätzlich mit dem Rad. Helm und Fahrradhandschuhe trägt er in der Hand. Für den langjährigen Radsport-Kursleiter des USZ ist es ein wichtiger Teil seines Lebens, sich mit Muskelkraft auf zwei Rädern fortzubewegen. Daher kümmert er sich auch um die Öffentlichkeitsarbeit des TUD-Radsports. »Es gibt mehrere Gründe dafür, dass sich Dresden zu einer Hochburg innerhalb des universitären Radsports entwickelt hat«, sagt er. »Einsteiger können bei uns zunächst mit uni-eigenen Rädern ausprobieren, ob der Sport etwas für sie ist. Wenn ihnen unser Angebot zusagt, kommen sie mit eigenen Rädern wieder und finden eine große Palette an Kursen vor: Breitensport bis semi-professionelles Niveau, Mountainbike und Rennrad, Kurse für Männer und Frauen«, zählt David Lippmann auf. Auch die Disziplin Fahrrad beim Triathlon gehört unters Dach des TUD-Radsports. Sogar Kurse für Sehbehinderte gibt es: Sie trainieren als hinterer Teil einer Tandembesatzung. Vorn auf dem Tandem sorgt ein »sehender« Partner für die Orientierung. Im Sommersemester werden insgesamt zwölf bis dreizehn Kurse angeboten, im Wintersemester



Zwanzig Jahre USZ-Radsport - Grund zum Jubeln.

Foto: Archiv Freitag

fünf bis sieben. Mountainbiker trainieren oft auch im Winter draußen, Rennradfahren greifen mitunter aufs Rollentraining zurück. Dabei wird das Rennrad in einen Apparat eingespannt. Durch eine verstellbare Widerstandsbremse kann man eine Bergfahrt simulieren. »Dieses vielfältige Kursangebot wäre ohne engagierte Kursleiter nicht möglich. Wir betreuen die Teilnehmer individuell, beraten sie zu ihrem Fahrstil und geben Tipps zur Ausrüstung ...«, sagt David Lippmann. Die ambitioniertesten Fahrer können sich innerhalb eines interessanten Wettkampfsystems mit anderen messen. Dresdner Radathleten haben bereits mehrfach Medaillen bei Sächsischen und Deutschen Hochschulmeisterschaften im Mountainbike und Rennrad geholt, die teils auch in und um Dresden ausgetragen wurden. In den zwanzig Jahren seiner Ge-

schichte entwickelte sich der Radsport an der TUD stetig. 1997 kaufte man die ersten Mountainbikes. 2000 kamen Rennräder hinzu, und es entstand eine Mountainbike-Damengruppe. Von 1997 bis 2011 hatte der Radsport sein Domizil auf der Nöthnitzer Straße. Dann zog man in die Stadtgutstraße um. Seit 2016 ist die Sportart auf der Bamberger Straße 1 ansässig. Dort nutzen die Radler etwa 60 Quadratmeter im ersten Obergeschoss eines Mehrzweckgebäudes als Kursräume, Lager, Werkstatt und Sanitärbereich mit Umkleide. Mittlerweile sind die Räder der ersten Stunde je mindestens einmal erneuert worden. Auch die Trikots aus den Anfangszeiten haben die Sportler durch modernere Exemplare ersetzt.

Viel hat sich verändert, und viel wurde erreicht. Das soll an einem langen Frühherbst-Wochenende gefeiert wer-

den - vom 22. bis zum 24. September. »Wir laden dazu aktive und ehemalige Kursleiter und Teilnehmer unserer Radsport- und Triathlon-Kurse sowie Gäste befreundeter Hochschulen ein. Alles in allem rechnen wir mit fünfzig bis hundert Teilnehmern«, kommentiert David Lippmann. Die Organisatoren planen mehrere Radtouren in Dresden und Umgebung, für Mountainbike oder Rennrad, auf verschiedenen Niveaus. »Ebenso wichtig, wie gemeinsam Sport zu treiben, wird es sein, Erfahrungen auszutauschen: sich zu unterhalten, wie es einem geht, wo man gelandet ist, wie man jetzt trainiert«, betont Mitorganisator Lippmann.

»Anmeldung unter: uniradsport@gmx.de, uniradsport@gmx.de



Erfolgreich Tagen

Make your congress a success



+49 (0) 351.2152.7800 · info@cmd-congress.de

www.cmd-congress.de

Neue Horizon 2020 Arbeitsprogramme

Nach zwei zweijährigen Arbeitsprogrammen wird zum Ende der Laufzeit von Horizon 2020 voraussichtlich im Herbst 2017 das letzte dreijährige Arbeitsprogramm verabschiedet. Um interessierte Wissenschaftler der TU Dresden mit den thematischen Ausschreibungen 2018-2020 vertraut zu machen, organisiert das European Project Center (EPC) im September und Oktober 2017 die folgenden sechs themenspezifischen Veranstaltungen:

- Freitag, den 22.09.2017 für den Bereich Mathematik und Naturwissenschaften
- Dienstag, den 26.09.2017 für den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften
- Mittwoch, den 18.10.2017 (vormittags) mit thematischem Fokus Landwirtschaft, Ernährung und Biotechnologie
- Mittwoch, den 18.10.2017 (nachmittags) mit thematischem Fokus Gesundheit
- Dienstag, den 24.10.2017 für den Bereich Bau und Umwelt
- Mittwoch, den 25.10.2017 für den Bereich Ingenieurwissenschaften EPC

Weitere Infos sowie Anmeldung: www.epc-dresden.de.

Neue Helium-Anlage

Nach knapp zwei Jahren Bearbeitungszeit steht es fest: Die Fakultät Maschinenwesen bekommt für ihre Zentrale Einrichtung »Helium-Verflüssigungsanlage« eine neue Helium-Anlage. Finanziert wird die neue Anlage als Forschungsgerät von der DFG und dem Freistaat Sachsen mit insgesamt knapp 2,6 Millionen Euro. Ungefähr anderthalb Jahre dauert es, bis die neue Anlage an die hierfür aktive Bitzer-Professur für Kälte-, Kryo- und Kompressor-technologie geliefert wird. Die Mitarbeiter der Professur hoffen, dass mit diesem Bewilligungsbescheid nun auch der geplante Neubau neben dem Walther-Pauer-Bau zügig auf den Weg gebracht wird; schließlich soll dort die Helium-Anlage einziehen. Jacqueline Duwe

Kalenderblatt

Vor sechzig Jahren, am 20. September 1957, starb der berühmte finnische Komponist Jean Sibelius. Der 1865 geborene Tonkünstler gilt als der wichtigste finnische Komponist des Übergangs von der Spätromantik zur Moderne.

Die Musik Sibelius' ist stark von der deutschen Musik des 19. Jahrhunderts und auch von finnischen und schwedischen Volksliedern geprägt. Sibelius studierte unter anderem bei dem deutschen Musikprofessor, Komponisten und Sammler finnischer Volkslieder Richard Falkin und vor allem bei dem in Deutschland ausgebildeten Martin Wegelius, der 1882 das Musikinstitut in Helsinki gegründet hatte. Von 1889 bis 1890 studierte Sibelius in Berlin bei Albert Becker und vom 25. Oktober 1890 bis 8. Juni 1891 in Wien bei Karl Goldmark und Robert Fuchs; zeitlebens wichtig blieb die Bruckner-Rezeption der Wiener Jahre.

Sibelius komponierte u. a. Sinfonische Dichtungen, Orchestersuiten, sieben Sinfonien, ein Violinkonzert, Kammermusik, Chorwerke und eine Oper. Im deutschsprachigen Raum ist er vor allem durch sein Violinkonzert d-Moll op. 47 sowie seine Sinfonischen Dichtungen bekannt, in denen er u. a. Themen aus der finnischen Sagenwelt verarbeitet, wie z. B. aus dem Nationalepos Kalevala. Am bekanntesten ist die Lemminkäinen-Suite op. 22. Aus der Bühnenmusik zum dem Schauspiel von Arvid Järnefeldt Kuolema (Der Tod) stammt der weltberühmte Walzer Valse triste. Die Tondichtung Finlandia entspringt dem 6. Tableau seiner 1899 komponierten Pressemusiken. Mit ihnen hat Sibelius seinen musikalischen Beitrag zur Identität des sich aus russischer Vorherrschaft befreienden Finnlands geleistet.

Bereits Ende der 1920er Jahre beendete Sibelius sein offizielles kompositorisches Schaffen, über 30 Jahre vor seinem Tod! Noch später komponierte Stücke vernichtete er wieder. Die größten Erfolge feierte er in Großbritannien (so durch die Dirigenten Stokowski, Beecham und Barbirolli) und in den USA. Wikipedia/M. B.

Einmal New York »gekostet« – für das Dresdner Menü

Studienreise ins Herz der Vereinten Nationen in New York als Teil der Vorbereitung auf den Dresdner UN-Day am 24. Oktober

Birgit Holthaus

Eine einwöchige Studienreise der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) führte vom 27. August bis 2. September zu den Vereinten Nationen nach New York. Insgesamt 25 Gesprächstermine bei den UN selbst, bei den ständigen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland und den USA sowie einige NGOs und Think Tanks.

Die zehn Teilnehmer der Mitgliederreise kamen aus allen Teilen der Republik, einer von ihnen arbeitet zurzeit bei der MONUSCO in der Demokratischen Republik Kongo.

Hauptthema waren die Reformpläne des neuen Generalsekretärs, António Guterres. Da er früher auf nationaler Ebene, als portugiesischer Ministerpräsident, aktiv war, wird ihm zugetraut, dass er seine Ideen auch umsetzen kann. So will er die Friedensoperationen, die Entwicklungszusammenarbeit und das Management straffer organisieren. Man spricht von etwa 20 Prozent Stellenkürzungen, zum Teil durch Outsourcing von Verwaltungseinheiten in andere Länder.



Die Teilnehmer der Studienreise der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen – rechts im Bild die Autorin des Artikels. Foto: Archiv Holthaus

Bis Ende des Jahres sollen die Reformen beschlossen werden.

Keine leichten Zeiten auch für US-Diplomaten. Unter Trump ist das Arbeiten in der ständigen US-Vertretung ganz anders als in vorhergehenden

US-Administrationen. Häufig müssen sie Aussagen ihres Chefs, vor allem via Twitter, interpretieren, korrigieren oder »neu verorten«. Der Gesprächspartner in der US-Vertretung wird nicht müde zu betonen, dass die US-Außenpolitik

eigentlich in sich konsistent sei, die großen Linien würden beibehalten. Die neue Chefin in der US-Vertretung, Nikki Haley, ehemalige Gouverneurin von South Carolina, hat sich im UN-System schnell Freunde gemacht, obwohl eine Reduzierung der US-Finanzbeiträge für die Vereinten Nationen angedacht wird. Gleichzeitig genießt sie Vertrauen und Rückhalt in der Trump-Regierung.

Gute Noten erhält Deutschland für sein UN-Engagement. Die Bundesrepublik habe in den letzten Jahren im Bereich der Vereinten Nationen immense Fortschritte gemacht, was die Qualität ihrer Einbringungen und das Auftreten ihrer Repräsentanten angeht. Auch Achim Steiner, ebenfalls Gesprächspartner der Delegation, ist ein Beispiel dafür. Als Leiter des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) ist er der ranghöchste Deutsche innerhalb der Vereinten Nationen, in der UN-Hierarchie kommt er gleich nach dem Generalsekretär und seiner Stellvertreterin, Amina Mohammed aus Nigeria. Die Bewerbung der Bundesrepublik für einen nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat für 2019/2020 scheint daher nur konsequent.

Schwierige Sachverhalte leicht verständlich darstellen

Der namhafte Wissenschaftler und Hochschullehrer Prof. Heinz Opitz beging im August seinen 80. Geburtstag

Am 2. August 2017 vollendete Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Heinz Opitz vom Institut für Massivbau der Fakultät Bauingenieurwesen seinen 80. Geburtstag. Nach dem im Jahr 1955 erlangten Abitur nahm er zielstrebig das Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden auf, dass er mit 23 Jahren als einer der Besten des Studienjahrganges 1961 als Diplomingenieur in der Vertiefungsrichtung Konstruktiver Ingenieurbau abschloss.

Auf Grund seiner ausgezeichneten Studienleistungen wurde er anschließend wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Gottfried Brendel am Lehrstuhl Stahlbeton, Spannbeton und Massivbrücken, ab 1966 unter Prof. Dr.-Ing. Siegfried Schröder. Seine Dissertation »Ein Beitrag zum Festigkeitsverhalten des Betons bei mehrachsiger Beanspruchung« verteidigte er 1970 erfolgreich. Zwischen 1968 und 1969 arbeitete er als Entwurfingenieur in dem TU-eigenen Büro für Hoch- und Fachschulbauten. Von 1969 bis 1980 war Heinz Opitz elf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter und ab 1970 als wissenschaftlicher Oberassistent am Lehrstuhl für Baustoffwissenschaft unter Prof. Dr.-Ing. Alfred Hütter tätig.

Ab 1980 folgten weitere zwölf Jahre ebenfalls als wissenschaftlicher Oberassistent am Lehrstuhl für Festigkeitslehre und experimentelle Baumechanik unter Prof. Dr.-Ing. Horst Schmidt. Neben seiner maßgeblichen Bearbeitung von sieben Lehrbriefen über Festigkeitslehre trat die Bewertung der experimentell gestützten Tragsicherheit in den Vordergrund seiner Forschungstätigkeit. Diese führte zu seiner Habilitationsschrift »Experimenteller Nachweis der Trag- und Nutzungsfähigkeit bestehender Bauwerke und Bauwerksteile aus Stahlbeton und Spannbeton«. Es ist das Verdienst von Heinz Opitz, dass die experimentelle Tragsicherheitsbewertung in der gesamten Bundesrepublik »salonfähig« wurde und in der Richtlinie »Belastungsversuche an Betonbauwerken« des DAfStb 2000 geregelt ist. Dieses Sachgebiet hat sein wissenschaftliches Lebenswerk bis zum heutigen Tag in besonderem Maße geprägt.

1992 wurde er auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen in der Lehre und Forschung und seiner persönlichen Integrität zum Universitätsprofessor Neuen Rechts für bautechnisches Mess- und Versuchswesen berufen. Als engagierter Hochschullehrer hat er seinen Studenten eine exzellente Lehre geboten. Zudem wurde er Leiter des fakultätseigenen Otto-Mohr-Laboratoriums. Darüber hinaus arbeitete er in zahlreichen Gremien der akademischen Selbstverwaltung mit.



Prof. Heinz Opitz. Foto: privat

1999 erfolgte seine Berufung zum Direktor der Materialprüfungsanstalt für das Bauwesen Dresden im Nebenamt. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand hat sich Heinz Opitz nicht in die Studierstube des Ruheständlers zurückgezogen, sondern die im Jahr 2000 anlässlich des 25-jährigen Bestehens des institutseigenen Otto-Mohr-Laboratoriums von ihm ins Leben gerufenen Symposien »Experimentelle Untersuchungen von Baukonstruktionen« weiterhin begleitet. Auch das 9. Symposium, das am 21. September 2017 stattfindet, ist schon in Vorbereitung.

Schon lange vor seiner Berufung zum Professor Neuen Rechts für »Bautechnisches Mess- und Versuchswesen« im Jahr 1992 war sein Wirken stets auf eine enge Zusammenarbeit mit der Baupraxis ausgerichtet. Folgerichtig hat er auch in den letzten Jahren die Tragsicherheit einer Vielzahl von Bauwerken und Bauteilen experimentell bestimmt, wenn in Sonderfällen rechnerische Untersuchungen infolge nicht eindeutiger Kenntnisse über die Materialeigenschaften und geometrischen Werte keine ausreichende Tragsicherheit erbrachten.

Aus den letzten Jahren sind zu nennen die Versuchsberichte und Gutachten über Belastungsversuche zur experimentellen Bestimmung der Tragsicherheit: am Probejoch des Schlingrippengewölbes in der Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses (2011), von Balkonen eines Wohnhauses in Dresden (2012), von Deckenbereichen

zwischen Stahlträgern im Georgenbau des Dresdner Residenzschlosses (2013), von Stahlbetondecken und -unterzügen der 56. Dresdner Mittelschule nach deren Instandsetzung (2014) und von Stahlsteindecken im Polizeirevier Hoyerswerda. Alle hier genannten Belastungsversuche wurden gemeinsam mit dem Otto-Mohr-Laboratorium am Institut für Massivbau der Technischen Universität Dresden durchgeführt. Gegenüber rechnerischen Untersuchungen konnten durch die Belastungsversuche Sicherheitsreserven in den Konstruktionen nachgewiesen und ihr Bestand erhalten werden.

Als Gutachter und Berater hat er vielen Anwendern wertvolle Unterstützung gewährt. In einer Vielzahl von Vorträgen gab Heinz Opitz mit Prägnanz und Begeisterungsfähigkeit seine reichen Erfahrungen weiter, wobei es ihm stets gelang, schwierige Sachverhalte leicht verständlich darzustellen. Der Jubilar kann zu Recht auf ein erfülltes, über 50jähriges Berufsleben als Hochschullehrer, Ingenieur, Gutachter und Autor zurückblicken. Entspannung findet er am heimischen Klavier, bei Konzertbesuchen und in seiner Familie. Seine Freunde und Kollegen wünschen ihm noch viel Kraft für die Pflege seiner lebenswerten Frau Leonore, die ihn stets mit großem Verständnis und Unterstützung begleitet hat. Ihm ist deshalb vor allem eine robuste Gesundheit zu wünschen.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Stritzke
Institut für Massivbau

Umgang mit Fakten: Größte Sorgfalt ist geboten

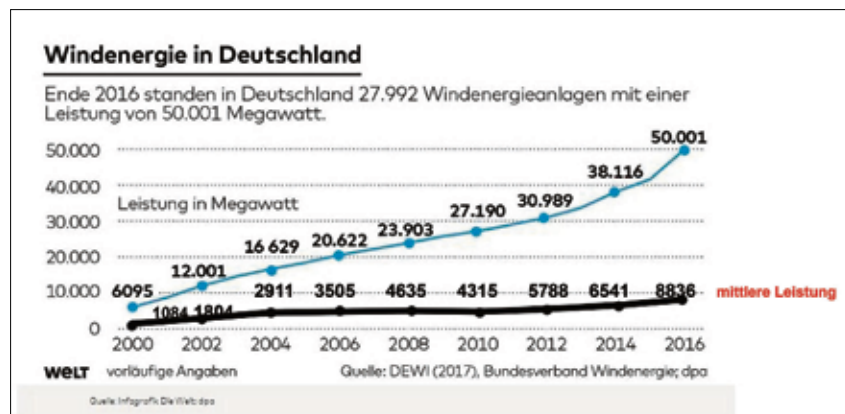
Leserbrief zu »Windkraft in Zahlen« DUJ 28, Nr. 13, S. 6

Bei Zahlenangaben zu Leistung und Ertrag volatiler Energiequellen wie Windkraft- oder Fotovoltaikanlagen ist größte Sorgfalt geboten. Die angegebenen Werte sind sogenannte »installierte Leistungen«, d.h. diese würden theoretisch zur Verfügung stehen, wenn alle Windkraftanlagen (WKA) dauerhaft im Grenzbereich ihrer Belastung arbeiten würden. Im Jahr 2016 betrug die mittlere Leistung aller 28 000 WKA 8,8 Gigawatt (Fotovoltaik: 4,3 Gigawatt).

Sächsische WKA trugen im Mittel mit 0,23 Gigawatt zur Energieerzeugung bei. Zum Vergleich: Die mittlere Leistung des Kraftwerkes Boxberg betrug 2 Gigawatt.

Prof. em. Sigismund Kobe,
Institut für Theoretische Physik

PS.: In der Energiewirtschaft werden Solar- und Windkraft als sogenannte



Diese in der WELT veröffentlichte Grafik zeigt (blau) die Entwicklung der installierten Leistung der Windenergieanlagen in Deutschland. Maßgeblich zur sachdienlichen Beurteilung der Situation ist jedoch die Entwicklung der mittleren Leistung (schwarz, hier durch Prof. Kobe eingetragen). Bild: DEWI, dpa, Bundesverband Windenergie, Kobe

volatile Energieträger bezeichnet, da sie Energie je nach Tageszeit und Wet-

ter liefern und deswegen nicht einfach planbar sind.

Online-Umfrage zum Kulturbüro-Programm

Das Kulturbüro des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden möchte gern wissen, wie sein Sommerprogramm angekommen ist. Leiterin Maria Völzer fragt: »Wie hat dir das Kulturbüro-Programm im Sommersemester gefallen? Und wo möchtest du als nächstes hinfahren?« Sie fordert alle, die am Programm teilgenommen haben, auf: »Nimm bis 30. September an der Online-Umfrage teil und gewinne einen 5-Euro-Exkursionsgutschein fürs Wintersemester!« Teilnehmen können auch Studenten, die noch nicht bei einer Veranstaltung dabei waren – die können natürlich lediglich ihre Wünsche äußern. UJ

Einen Rückblick auf die Sommerexkursionen gibt es auf www.facebook.com/kulturbuero und www.youtube.com/TUDresdenTV.

Zur Umfrage geht es auf www.tu-dresden.de/kultur.

Impressionen einer erfolgreichen Festival-Teilnahme



Das Folkloretanzensemble »Thea Maass« der TU Dresden gastierte Ende August in Katowice in Polen. Anlass war der 30. Geburtstag des dortigen Internationalen Folklorefestivals. Bemerkenswert: Das Festival fand nicht nur limitiert auf den Bühnen von Katowice statt, sondern brachte eine



schwungvolle Stimmung ins gesamte Stadtzentrum. Das linke Bild vermittelt eine Erinnerung an das Cover der Beatles-LP »Abbey Road«, das Bild in der Mitte zeigt, wie die Gassen im Stadtzentrum von Tänzerinnen und Tänzern »geflutet« wurden, und rechts sieht man die jubelnden Tänzer des



international besetzten Teilnehmerfeldes. Die Reise des TUD-Ensembles wurde durch den Studentenrat unterstützt. Mehr über das Folkloretanzensemble »Thea Maass« der TU Dresden unter: www.tu-te.de

Fotos (3): Tomasz Kawka

Erfolg beim CanSat-Wettbewerb erhofft

Dresdner Schüler und Studenten der TU Dresden konzipieren gemeinsam einen Satelliten, der verschiedene Messergebnisse liefern kann

Claudia Trache

Sechs Schüler und zwei studentische Betreuer haben sich in diesem Jahr zum Team »PosiTUne Saxonia« zusammenschlossen, um erfolgreich am 4. Deutschen CanSat-Wettbewerb teilzunehmen. Beim Wettbewerb, der für Schüler der Sekundarstufe II ausgeschrieben ist, geht es darum, einen Satelliten in der Größe einer Getränkedose zu konzipieren, der mithilfe einer Rakete in mehrere hundert Meter Höhe geschossen wird und auf dem Rückweg zum Boden, an einem Fallschirm hängend, verschiedene Messergebnisse liefert. Die Primärmission besteht darin, Temperatur und Luftdruck zu messen. Die Sekundärmission kann sich jedes Team selbst überlegen. Das Dresdner Team hat sich vorgenommen, über den Dopplereffekt Fallrichtung und -geschwindigkeit des Satelliten zu bestimmen. Mit dieser Projektidee qualifizierten sie sich als eines von zehn Teams und dürfen vom 25. bis 29. September in Bremen bei der sogenannten Start-Kampagne ihren Satelliten präsentieren und von einer Rakete in die Luft schießen lassen. Das Team träumt vom ersten Platz, denn damit qualifiziert man sich für den europäischen Wettbewerb. Wie groß die Chancen sind, bleibt abzuwarten. Für



Das CanSat-Team tüftelt an Fallrichtung und Geschwindigkeit des Satelliten. Foto: C. Trache

den CanSat-Wettbewerb hat Janina Hahn, Leiterin des DLR_School_Lab TU Dresden, die Schüler und studentischen Hilfskräfte bereits im vergangenen Jahr begeistert. Während Wissenschaftler an der TU Dresden und am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) forschen, um die Energie- und Mobilitätsfragen der Zukunft zu beantworten,

können Schüler im DLR_School_Lab TU Dresden selbst zu Nachwuchsforschern werden und spannende naturwissenschaftliche und technische Experimente durchführen.

Diego Jahn, Masterstudent der Chemie an der Technischen Universität Dresden, ist ebenso seit rund 2,5 Jahren als studentische Hilfskraft am DLR_

School_Lab tätig wie Jan Condé-Wolter, Student der Luft- und Raumfahrttechnik im Aufbaustudium. Beide unterstützen Schüler bei verschiedenen Experimenten oder betreuen sie bei Wettbewerben. Im vergangenen Jahr erreichten sie mit dem Team »Earth_TU_Radios« den dritten Platz. Bereits damals mit dabei waren Fabian (Freie Montessorische Schule Huckepack - 10. Klasse) und Janek (Freie Evangelische Schule - 10. Klasse). »Wir haben hier vorher an einem anderen Projekt teilgenommen und wurden von Janina Hahn auf den CanSat-Wettbewerb angesprochen. Im vergangenen Jahr war das Projekt sehr interessant. Wir haben tolle Erfahrungen gesammelt und viele Verbesserungsideen für den kommenden Wettbewerb entwickelt«, erzählen beide. Außerdem gehören drei Schüler des Hans-Erlwein-Gymnasiums zum Team sowie ein Schüler aus Görlitz, der im vergangenen Jahr mit einem Görlitzer Team am Start war. Wie bei einer richtigen Weltraummission muss das Team auch Sponsoren finden, um die Wettbewerbsteilnahme zu finanzieren. Große Unterstützung erhalten sie zunächst vom DLR_School_Lab TU Dresden. Ende August startete das Team außerdem eine Crowdfunding - Kampagne, um die benötigten mindestens 1500 Euro

zusammenzubekommen. Wer die jungen Nachwuchsforscher unterstützen möchte, erhält auf www.positune.space/spenden weitere Informationen. Nicht nur die Fahrt nach Bremen kostet Geld. Zunächst kamen einige Materialkosten für den Bau des Satelliten sowie der Bodenstation auf das Team zu. Dazu gehören Einplatinencomputer und Mikrocontroller für alle Teammitglieder, Sensoren, Funkmodule, Prototypen für Gehäuse und Fallschirm sowie Ersatzteile für die heiße Phase in der Startwoche. Aber nur ein Teil davon besteht die Tests und wird im fertigen Satelliten verbaut, dessen Sachkosten sich laut Wettbewerbsregeln auf maximal 500 Euro belaufen dürfen. Als Sponsoren konnten bereits das Fotoatelier Kunde, der Fallschirmshop Dresden sowie die Firma Hausmeisterei Sven Jähniichen GmbH gewonnen werden. Auch bei kommenden Wettbewerben sollen Dresdner Teams vertreten sein. Daher werden immer wieder interessierte Studenten sowie Schüler gesucht, die bei derartigen naturwissenschaftlichen und technischen Projekten mitüfteln und spannende Erfahrungen sammeln möchten.

» Weitere Informationen: www.positune.space

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang September 2017 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Udo Becker, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, SÖF-Zukunftstadt, 398,2 TEUR, Laufzeit 09/17 - 08/20

Prof. Dr. Harald Rohm, Institut für Naturstofftechnik, FungiSphere, 75,0 TEUR, Laufzeit 09/17 - 02/18

Bundes-Förderung:

Prof. Dr. Uwe Gampe, Institut für Energietechnik, ECOFLEX-Turbo, 634,2 TEUR, Laufzeit 08/17 - 07/20

Prof. Dr. Ronald Mailach, Institut für Strömungsmechanik, EOCOFLEX-Turbo: 4.4.5, 245,5 TEUR, Laufzeit 09/17 - 08/20

AiF - Förderung:

Prof. Dr. Chokri Cherif, Institut für Tex-

tilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, AbraTex, 190,0 TEUR, Laufzeit 10/17 - 03/20

Prof. Dr. Peer Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, DEHOFORM, 189,9 TEUR, Laufzeit 07/17 - 06/19

Prof. Dr. Martin Hofrichter, Internationales Hochschulinstitut Zittau, PeroxyMEER, 145,2 TEUR, Laufzeit 08/17 - 07/19

Dr. Doris Jaros, Institut für Naturstofftechnik, EPS Isolierung, 185,2 TEUR, Laufzeit 09/17 - 08/19

Prof. Dr. Berthold Schlecht, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, BECAL Radkörper, 85,5 TEUR, Laufzeit 10/17 - 03/19

Überlebenswahrscheinlichkeit, 35,2 TEUR, Laufzeit 10/17 - 06/18

Gleason-Import, 25,7 TEUR, Laufzeit 10/17 - 09/18

DFG - Förderung:

Dr. Cynthia Andoniadou, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Stammzellen mit regenerativer Kapazität im adulten Nebennierencortex, 213,2 TEUR, Laufzeit 06/17 - 06/21

Dr.rer.nat. Ulrike Kaiser, Universitäts SchmerzCentrum, EVASIMST, 257,9 TEUR, Laufzeit 10/17 - 09/20

Prof. Dr. Philipp Kanske, Institut für

Klinische Psychologie und Psychotherapie, Heinz Maier-Leibnitz-Preis 2017, 20,0 TEUR, Laufzeit 08/17 - 07/19

Prof. Dr. Jörg Rainer Noennig, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, InterKom, 210,5 TEUR, Laufzeit 10/17 - 12/19

Dr. phil. Susan Richter, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Unterstützende radiosensitive Therapie von metastatischen Tumoren, 376,3 TEUR, Laufzeit 07/17 - 06/21

Prof. Dr. Sebastian Zeißig, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Lipidantigene als metabolische Entzündungsregulatoren, 405,0 TEUR, Laufzeit 01/18 - 12/20

Sonstige Förderung:

Dr. Ulrich Bork, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, IOWISI, 41,3 TEUR, Laufzeit 07/17 - 12/19

Prof. Dr. Nils Cordes, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Gliomaresistenzen, 131,0 TEUR, Laufzeit 01/18 - 12/20

Winfried Harzer, Poliklinik für Kieferorthopädie, Index of Satellite Cells, 23,5 TEUR, Laufzeit 07/17 - 06/19

PD Dr. Christian Michael Hedrich, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Effektor T-Zellen bei der Psoriasis, 92,4 TEUR, Laufzeit 07/17 - 07/19

PD Dr. Christian Kleber, Universitätszentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, Certify Bonesupport, 20,0 TEUR, Laufzeit 07/17 - 01/18

Prof. Dr. Uwe Platzbecker, Medizinische Klinik und Poliklinik I, RAP-536 IN MDS, 128,5 TEUR, Laufzeit 04/17 - 04/19

Dr. Daniel Stange, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, 16,9 TEUR CRISPR, Laufzeit 10/17 - 09/18

Auftragsforschung:

Prof. Marcelo Gama de Abreu, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, 586,6 TEUR, Laufzeit 07/17 - 06/19

Dr. Roland Aschoff, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 43,1 TEUR, Laufzeit 07/17 - 12/18

Prof. Dr. Stefan Beissert, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 57,7 TEUR, Laufzeit 09/17 - 08/20

Dr. Ulrich Bork, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, 54,0 TEUR, Laufzeit 08/18 - 12/21

Dr. Normi Brück, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, 61,8 TEUR, Laufzeit 07/17 - 12/20

Prof. Dr. Regine Gerike + Dr. Frank Liefste, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 3 Verträge, 314,2 TEUR, Lauf-

zeit 01/17 - 12/19

Prof. Dr. Axel Heller, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, 67,1 TEUR, Laufzeit 08/17 - 12/19

Prof. Dr. Christian Hugo, Medizinische Klinik und Poliklinik III, 126,8 TEUR, Laufzeit 08/17 - 12/19

Prof. Dr. Günter Lauer, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, 19,9 TEUR, Laufzeit 03/17 - 12/17

Prof. Dr. Friedegund Meier, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, 62,5 TEUR, Laufzeit 06/17 - 12/20

Prof. Dr. Michael Müller, Institut für Waldbau und Waldschutz, 57,1 TEUR, Verlängerung der Laufzeit bis 12/17

Dr. Dirk Sandner, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, 44,0 TEUR, Laufzeit 12/16 - 12/19

Prof. Dr. Peter Schegner, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, 15,0 TEUR, Verlängerung der Laufzeit bis 12/17

Prof. Dr. Christian Vogelberg, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, 17,9 TEUR, Laufzeit 02/17 - 02/18

Prof. Dr. med. Manfred Wirth, Klinik und Poliklinik für Urologie, 3 Verträge, 203,5 TEUR, Laufzeit 08/17 - 12/22

Neue Ausstellung in der Altana-Galerie und an weiteren Orten

Was passiert, wenn man Künstler und Wissenschaftler zusammenbringt, die sich beide intensiv mit Werkstoffen und Materialien, auch im übertragenen, immateriellen Sinne, beschäftigen?

Ausgehend von dieser Frage entstand das Ausstellungsprojekt »Remembering the Future« der Kustodie der TU Dresden, der Galerie Ursula Walter und der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Das Projekt bietet eine große Vielfalt bildhauerischer, fotografischer und auch installativer Arbeiten. So wird gezeigt, wie in der Zukunft mit Material und Werkstoff umgegangen werden könnte.

»Remembering the Future«, Altana-Galerie im Görges-Bau. <https://tu-dresden.de/kustodie/ausstellungen/altana>

Zugehört



Holger Czukay: »Der Osten ist rot« (Virgin, 1984 und CD-Nachauflagen)

Nun ist er tot. Doch der Osten bleibt rot. Dieses kleine Sprachspiel nimmt Bezug auf den Anfang September 2017 verstorbenen Kultmusiker Holger Czukay und dessen Solo-LP »Der Osten ist rot«, die ab Mitte der 80er-Jahre die computer- und sampler-gestützte Popmusik entscheidend geprägt hat.

Bereits 1968 hatte der Stockhausener Schüler gemeinsam mit Irmin Schmidt die weltweit bedeutende deutsche Band Can gegründet, die er bereits 1977 wieder verließ. Als Solokünstler veröffentlichte er dann eine Reihe von eigenen Alben, auch mit Beteiligung ehemaliger Can-Mitglieder. Er arbeitete mit führenden Musikern zusammen, darunter in den frühen 1980er Jahren mit Jah Wobble, einst beim Sex-Pistols-Nachfolger PIL, dem Gitarristen The Edge von U2, den Eurythmics, David Sylvian, Brian Eno oder auch mit der japanischen Rock- und Avantgardesängerin Phew. 1983 kam es zur Kooperation mit der Band Trio.

1987 spielte Czukay die Hauptrolle im Experimentalfilm »Krieg der Töne«, zu dem er auch die Musik beisteuerte.

»Der Osten ist rot« ist Czukays siebentes Solo-Album; die Platte erschien 1984. Sie enthält sphärische Klänge, Blas- und Militärorchester-Samples, ethnisch angehauchte Trommelpassagen, reduktiv wirkende, rhythmisch-melodisch poppig klingende New-Wave-Songs. Im »Bänkel-Rap« heißt es nach dröhnenden Kirchenglockenklängen: »Hier spricht die Katholische Kirche. Unser Beichtstuhl ist vorübergehend nicht besetzt. Für dringende Fälle steht ihnen unser automatischer Sündenspeicher zur Verfügung. Die Absolution wird ihnen per Nachnahme zugestellt. Bitte beichten sie jetzt.« Piep! Telefonsounds, Nachrichtenstimmen, rasante Rhythmen, Bombeneinschläge, Trompeten-Geschnatter folgen in amüsanten Verknüpfungen mit skurrilen News-Meldungen. Der Song »Das Massenmedium« verarbeitet die minimale, hintersinnig blödelnde Ästhetik der Neuen Deutschen Welle: »Das Massenmedium, das Massenmedium macht ... Bumml!, ... macht dumml!« Kurz: Czukays »Der Osten ist rot« ist eine Zuhör-Platte für die Ewigkeit.

Viele unter unseren Lesern haben Czukay-Musik schon gehört, wenn gleich eher unwissentlich: Czukay schuf 1977 nämlich auch die Erkennungsmelodie »Aspectacle« für das Kulturmagazin »Aspekte«, Mathias Bäumel

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Liebingssscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Wie sich die Idee von Urlaub verändert hat

Ein Gemeinschaftsprojekt Dresden-Zürich erforscht Sprach- und Kulturentwicklung anhand und zu Ansichtskarten

Jana Höhnisch

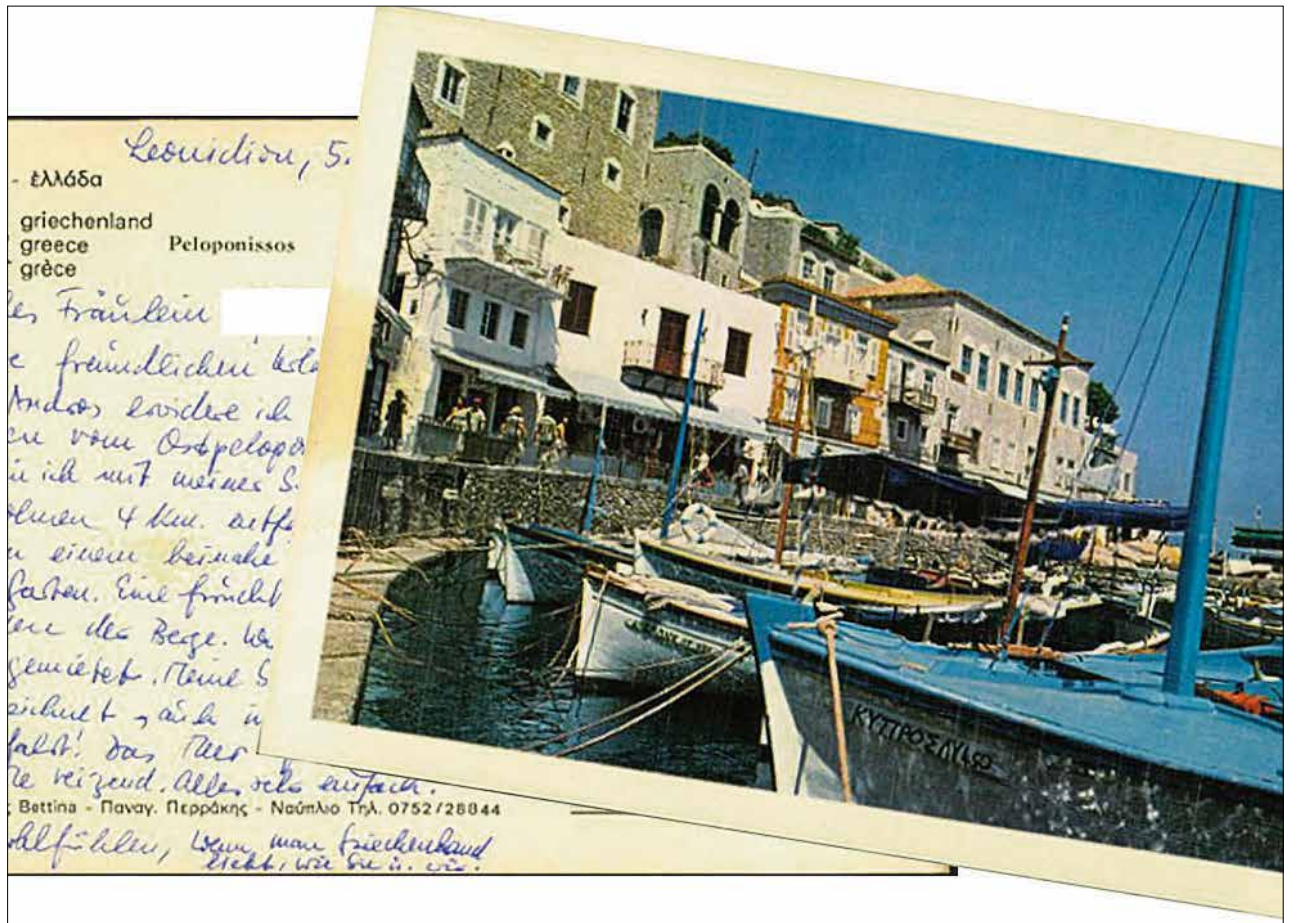
Jeder hat bestimmt schon mal eine bekommen und eine geschrieben. Urlaubskarten waren bis vor ein paar Jahren ein Muss, wenn man verreiste. Mit ihnen wurde gezeigt, welchen Urlaub man sich gönnte und leisten konnte. Aber mit ihnen zeigten die Reisenden auch, dass sie an die Lieben zu Hause denken.

Wie sich die Idee von Urlaub im Verlauf der letzten Jahrzehnte verändert hat, erforscht das Projekt »Textsortenentwicklung zwischen Standardisierung und Variation: Das Beispiel der Ansichtskarte. Text- und korpuslinguistische Untersuchungen zur Musterhaftigkeit privater Fern- und Alltagsschriftlichkeit.«

»Unser Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Universität Zürich und der Technischen Universität Dresden«, erklärt Josephine Obert, Doktorandin bei Prof. Joachim Scharloth. »Es wird in Zusammenarbeit mit Dr. Noah Bubenhofer vom Institut für Computerlinguistik und Prof. Heiko Hausendorf, Professor für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Zürich sowie Prof. Joachim Scharloth, Professor für Angewandte Linguistik an der TU Dresden geleitet.«

An der Universität Zürich existiert schon länger eine große Sammlung von Postkarten, die aufgrund eines Zeitungsauftrags von Prof. Hausendorf an die Universität geschickt wurden. Die Sammlung besteht aus über 13 000 Ansichtskarten von 1900 bis in die 2000er. Aus den ersten Jahren gibt es allerdings nur wenig Karten, um quantitativ damit zu arbeiten. Deshalb haben die Forscher den Zeitraum für die Analyse eingeschränkt. »Wir untersuchen die Postkarten von 1950 bis 2000 sowohl textlinguistisch als auch kulturwissenschaftlich«, berichtet Prof. Scharloth. Im Mittelpunkt steht u.a. die Frage, wie sich die Idee von Urlaub im Verlauf der Zeit verändert hat. »Dazu muss man aber wissen, dass die Postkarten früher nur Ansichtskarten mit einem Foto und einem Adressfeld waren. Es gab kein Feld für eigenen Text. Irgendwann haben die Leute angefangen, auf das Bild zu schreiben. Daraufhin gab es ein kleines Kästchen auf dem Foto, in das man Grüße schreiben konnte. Später wurde die Bildseite von der Textseite getrennt und schlussendlich wurde das Schreibfeld auf die Adressseite gedruckt. Das sind Entwicklungen, die zeigen, was Menschen mit dieser Karte gemacht haben«, erklärt Frau Obert.

Die Wissenschaftler haben sich für Postkarten entschieden, weil sie »eine interessante Form der Kommunikation sind«, sagt Prof. Joachim Scharloth, »und über einen sehr formalisierten Schreibstil verfügen. Es ist also eine extrem musterhafte Textsorte.« Typische Textmuster auf einer Ansichtskarte sind z.B. »schöne Grüße aus ...«, »hier ist es schön ...«, »auf hoffentlich bald ...«. Meist werden noch



Wo sind wir? Was können wir uns leisten? Wie schmeckt das Essen? Was tun wir den ganzen Tag? – Und wie sprechen und schreiben wir darüber? Dresdner und Züricher Forscher suchen darauf Antworten, indem sie Ansichtskarten aus mehreren Jahrzehnten auswerten.

Foto: <https://linguistik.zih.tu-dresden.de/ansichtskarten/>

ein paar Aktivitäten aufgezählt. Das Schreiben einer Karte ist meist nicht intentional. Sie wird geschrieben, um zu zeigen, dass man an den anderen denkt und um zu zeigen, wo der Schreibende Urlaub macht, welche Aktivitäten er unternimmt und aber auch, um zu zeigen, was er sich leisten kann. »Hier macht man sich nicht so aufwändig Gedanken wie bei einem Brief«, erläutert der Wissenschaftler »aber genau deswegen ist die Textsorte sehr spannend. Es gibt viele Textmuster, die reproduziert werden.« So lässt sich die historische Entwicklung von Urlaub nachvollziehen. Der Inhalt der Karten zeigt, was zum Urlaub gehört und gehören muss, um als gelungener Urlaub gesehen zu werden. Dies beinhaltet Beschreibungen über das Essen, Hotel, Wetter und über Aktivitäten. »Dabei variiert historisch, was relevant für die Karte ist und welche Sachverhalte referiert werden, die nicht unmittelbar mit dem Urlaub verbunden sind«, beschreibt Frau Obert. Ihr Dissertationsprojekt befasst sich im Rahmen dieses Forschungsprojekts mit Textmusterdynamik in den Postkarten. Sie untersucht, wie Textmuster berechnet werden und wie die Dynamik von Textmustern nachvollzogen und gedeutet werden kann. Die Wissenschaftlerin sagt dazu: »Es geht um Fragen, wie sich die Bestandteile einer Postkarte mit der Zeit ändern, woher

dieser Wandel kommt und wie er erklärt werden kann. Eine weitere interessante Fragestellung ist die, warum einige Teile einer Karte immer Bestandteil sein müssen und andere fakultativ verwendet werden.«

Die Aufgabe des Teams in Dresden ist es also, Textsorten durch bestimmte Muster automatisch zu erkennen. Dafür verbinden die Forscher textlinguistische und korpuslinguistische Arbeitsmethoden miteinander. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen, die Postkarten digitalisiert und so aufbereitet, dass damit gearbeitet werden kann. »Neben den Urlaubsgrüßen haben wir auch noch verschiedene Metadaten erhoben, wie Geschlecht, Anzahl der Sender und Empfänger, Datum und woher die Karte kam und wohin sie gingen«, beschreibt Josephine Obert. Die Daten wurden maschinell nach Bestandteilen wie Essen, Trinken, Hotel, Unterkunft und Aktivitäten getaggt, in Zürich wurden außerdem 1500 Karten für die textlinguistische Analyse manuell mit weiteren thematischen Kategorien annotiert. »Jetzt beginnt der spannende Teil unserer Arbeit«, sagt Prof. Scharloth. »Das Korpus liegt vor, die ersten Analysen laufen und die ersten Muster konnten wir bereits berechnen.« Mit diesen Ergebnissen können die Wissenschaftler bereits erste Aussagen über die Nutzung bestimmter Wörter und Textbausteine machen: Die

Verwendung des Worts »genießen« hat sich über den Untersuchungszeitraum extrem gesteigert. Vor allem in den letzten Jahren wird »Genießen« immer mehr zur Leistung. Es mutiert zu einer Aktivität: »Wir genießen die Berge, den Schnee und so weiter.«

»Wir haben auch untersucht, wie oft das Wort »gut genutzt wird«, erklärt Scharloth. »In den 70iger Jahren wurde es noch sehr stark benutzt. Mit der Zeit wurde es aber immer weniger verwendet, dafür wurden Worte wie »wunderschön« und »wunderbar« immer mehr geschrieben. Das Essen ist nicht mehr gut, sondern wunderbar. Es findet eine Emotionalisierung in der Sprache statt.« »Spaß haben« ist ebenso ein beispielhaftes Textmuster, dass in den 50iger und 60iger anders verwendet wurde als heute. »Früher hatten die Leute immer an etwas Spaß und heute haben wir viel Spaß«, legt Prof. Scharloth dar. »Das sind Formulierungsmuster, die sich seit den 90igern ausgebreitet haben und wir fragen uns: woher kommt das, warum kann man heute sagen »wir haben Spaß? Für uns erscheint das als selbstverständlich, aber noch vor 40 Jahren haben die Leute das nicht verstanden.«

Weitere Informationen unter: <https://linguistik.zih.tu-dresden.de/ansichtskarten/>

Verbeugung vor dem »alten« Kino

Zugesehen: »Barfuß in Paris« verknüpft vergnüglich Varieté, Zirkus, Slapstick, Chaplin & Tati

Andreas Körner

Die Kunst von Fiona Gordon und Dominique Abel ist ein Geschenk. Die Kanadierin und der Belgier nutzen einfachste Handwerkertricks, um die Sinne zu wecken. Statt das Kino zu revolutionieren, leben sie lieber die elegante Verbeugung vor der Zeit, als es geboren wurde und erblühte, ehren mit Chaplin, Keaton und Tati die Legenden des Films oder mit Marcel Marceau und Jacques Lecoq die großen Pantomimen. Hinzu kommen Varieté, Zirkus, Slapstick als Genres. Der Drang, sich dem Zeitgeist zu verweigern, sei diesmal unwiderstehlich gewesen, sagen Abel & Gordon selbst. Danke dafür, dass sie sich weiterhin aufrecht in die Nische hocken.

Fiona (Gordon) lebt in Kanada. Dort erreicht sie die Nachricht, dass ihre alte Tante, die seit vielen Jahren in Paris wohnt, Hilfe braucht. Mit rot-weißer Ahornflagge am Rucksack macht sich Fiona auf nach Europa. Als sie Tante Marthas Wohnung erreicht, ist die schon weg. Gestorben, wie Fiona missverstehet. Dass sie bald auf der falschen

Beerdigung landet und sich der aufdringlichen Hilfe des Clochards Dom (Abel) erwehren muss, meistert Fiona mit ihrem Unschuldsblick auf die Welt.

Dom hat sein Zeltlager auf der Île aux Cygnes am Fuße der Pariser Freiheitsstatue aufgeschlagen und kämmt gerade an einer kurzen Strähne des Glücks. Er hat Fionas Rucksack aus der Seine gefischt. Während er sich gleich unsterblich in sie verliebt, sucht Fiona weiter nach Tante Martha. Kreuzende und sich verlierende Wege sind dabei das Triebmittel von »Barfuß in Paris«, Poesie und leichtes Gepäck die Würze.

Dass diese 83 Minuten eher ein weitmaschiges Netz einzelner Szenen sind, kann nur den überraschen, der diesen vierten Abel & Gordon-Film als seinen ersten sieht. Fröhliche Zerfahrenheit bis hin zum leicht Chaotischen bestimmt das künstlerische Konzept der Komiker seit 25 Jahren auch auf der Bühne. Wenn Stoffe von dort vorrangig mit Mitteln von dort auf die Leinwand geholt werden, sagt man schnell, es sei »zu wenig Kino«. Fiona Gordon und Dominique Abel lächeln es weg. Wenn Gags



Erzeugen eine magische filmische Atmosphäre: Clochard Dom, Tante Martha und Kanadierin Fiona (v. l. n. r.) in Paris. Foto: FilmKinoText

nicht zünden wollen, bitten sie mit magisch-sanfter Art um Verzeihung.

Und wenn sie dann die großen Emmanuelle Riva (die bald nach den Dreharbeiten starb) und Pierre Richard einen Tanz der Füße auf dem Friedhof vollfüh-

ren lassen, muss man sie dafür einfach lieben.

»Barfuß in Paris« läuft im Programm kino Ost und im Kino in der Fabrik